Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 111. **Dienstag den 15. September 1908.** **36. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Vom Fürsten Bülow.

Der Reichskanzler Fürst von Bülow wird seinen Sommerurlaub in diesen Tagen zum zweitenmal unterbrechen, um hier wichtige Regierungsgeschäfte zu erledigen, zu denen mündliche Rücksprache nötig ist. Der Kanzler trifft am 17. September in Berlin ein und kehrt frühestens am 22. September auf kurze Zeit nach Norderney zurück. Während der Anwesenheit des Kanzlers werden ein oder zwei Sitzungen des Staatsministeriums, denen der Fürst präsidieren will, stattfinden. Der Reichskanzler wird auch an einer Sitzung des Bundesrates teilnehmen, die sich in der Hauptsache mit der Reichsfinanzr form beschäftigen wird; die Steuerpläne der Regierung sind inzwischen mit allen Ersatzteilen im Reichsschatzamt fertiggestellt worden. Ferner wird der Kanzler den Internationalen parlamentarischen Kongreß eröffnen. Fürst Bülow hat des weiteren eine große Reihe von Vorträgen angeordnet und wird zahlreichen Persönlichkeiten Audienzen erteilen. Sodann werden Rücksprachen des Kanzlers mit einzelnen Ministern und Staatssekretären stattfinden. Außerdem beabsichtigt Fürst von Bülow, während seines Aufenthalts in Berlin zwei Festlichkeiten zu geben, eine den Mitgliedern des Internationalen parlamentarischen Kongresses, die andere den Teilnehmern an dem Presse-Kongreß. Die genauen Dispositionen für die Tage der Anwesenheit des Kanzlers in Berlin werden dem Fürsten erst bei seiner Ankunft in der Reichshauptstadt zur Genehmigung vorgelegt werden. Soviel ist heute schon zu erfahren, daß jede Minute für den Kanzler besetzt sein wird und daß zur Erledigung des aufgestellten Programms die Arbeitsstunden bis in den späten Abend ausgedehnt werden müssen.

Deutscher Juristen-Tag.

Am Freitag besprach man in der vierten Abteilung die Frage der

Reform des amtsgerichtlichen Verfahrens.

Der Referent, Oberamtsrichter Dr. Levis-Pforzheim, legte folgende Thesen vor: „1. Die Umgestaltung des amtsgerichtlichen Verfahrens **ohne** gleichzeitige Reform der ganzen Zivilprozeßordnung ung ist unangemessen. II. Eine Prozeßreform beim Amtsgericht hat sich an die eigenartigen Verhältnisse des amtsgerichtlichen Verfahrens anzuschließen und sollte etwa folgende Ziele verfolgen: a) die Beitreibungssachen sind möglichst an die Amtsgerichte zu leiten, deshalb ist 1. das Hauptverfahren umzugestalten, insbesondere durch Einführung des Wechselverfahrens und dadurch, daß das übrige Verfahren beschleunigt und unbegründeten Widersprüchen möglichst vorgebeugt wird, 2. jede landgerichtliche Klage kann beim Amtsgericht eingereicht werden und ist nur an das Landgericht abzugeben, wenn die Sache streitig wird, 3. auf die Benutzung des Mahnverfahrens und amtsgerichtlichen Beitreibungsverfahrens ist durch geeignete Kostenvorschriften hinzuwirken. b) Auf bedürftige Leute ist größere Rücksicht zu nehmen, insbesondere durch Heranziehung einer Rechtskraft zur Unterstützung der Parteien in- und außerhalb der mündlichen Verhandlung. Ueberdies ist das Rechtskonsulententum mehr als bisher zu beschränken, hauptsächlich dadurch, daß außer der Zurückweisung allein von der mündlichen Verhandlung, die volle Ausschließung von der Vertretung angeordnet werden kann. c) Das Verfahren ist zu beschleunigen und zwar insbesondere durch Ermöglichung einer freien Entfaltung der richterlichen Anordnung vor der Verhandlung. Korreferent Prof. Stein-Leipzig erklärte sich im wesentlichen mit diesen Thesen einverstanden, er schlug nun für Ziffer b) folgende Fassung vor: „Das amtsgerichtliche Verfahren muß einfach und volkstümlich gestaltet sein, deshalb sind alle verwickelten Formen Zwischenurteile usw. zu beseitigen. Die Mündlichkeit ist den jeweiligen Fähigkeiten der Parteien durch elastische Vorschriften anzupassen, und der Richter anzuweisen, die Parteien innerhalb und außerhalb der mündlichen Verhandlung zu belehren und anzuleiten, soweit Rechtsunkunde und Mangel an geeigneter Vertretung es erforderlich machen." Prof. Stein kritisierte die Novelle zur Strafprozeßordnung äußerst scharf und meinte, sie sei keine Abschlagszahlung und werde nur eine richtige Reform auf zwanzig Jahre hinaus verhindern. Auch in der Diskussion sprachen sich die meisten Redner im Sinne der Referenten mit größter Entschiedenheit gegen den Regierungsentwurf aus.

Die Abstimmung gestaltete sich so, daß von den Thesen des Oberamtsrichters Dr. Levis angenommen wurden These 1 und 2a, ferner die vom Korreferenten, Prof. Stein, an Stelle von 2b vorgeschlagene Fassung. Der letzte Absatz der Resolution Levis, der eine Beschleunigung des Verfahrens durch freiere Tätigkeit des Richters fordert, wurde abgelehnt, nachdem in der Debatte Amtsgerichtsrat Jastrow-Berlin, unter lebhaftem Beifall den Nachweis versucht hatte, daß eine Beschleunigung des Verfahrens nur durch erhebliche Vermehrung der Richter möglich sei.

Aus den weiteren Abteilungssitzungen des Juristentages erwähnen wir noch die Frage der strafrechtlichen Beurteilung des Boykotts. Kammergerichtsrat Pape-Berlin erklärte den Boykott für verwerflich. Erlaubt erscheine er ihm nur als Begleiterscheinung eines Streiks, als Militärboykott und in der Form der schwarzen Listen, wenn bei diesen nicht die ausdrückliche Aufforderung hinzugesetzt werde, zu boykottieren. Der Juristentag jedoch scholß sich in seiner Mehrheit diesen Ausführungen nicht an. Er ist der Ansicht, daß der Boykott an sich ein erlaubtes Kampfmittel sei und die bestehenden Gesetze genügten, seine Auswüchse zu bekämpfen. — Sonnabend fand die zweite Plenarsitzung des Juristentages statt, in der über die Arbeiten der Abteilungen berichtet wurde und die dann den Beschlüssen der Abteilungen ihre endgültige Sanktion erteilte.

Dauerfahrt des Militärballons.

13 Stunden in den Lüften.

Das Militärluftschiff ist Freitag abend zehn Uhr von Tegel zu einer Dauerfahrt aufgestiegen. In der Gondel befanden sich Major Groß, Major Sperling, Oberingenieur Basenach und ein Monteur. Sonnabend vormittag ist der Ballon nach 13stündiger Fahrt in tadellosem Zustand in Tegel wieder gelandet. Er hat etwa 300 Kilometer zurückgelegt, Höhen bis 1000 Meter erreicht, bei Windstärken von 7 bis 12 Metern.

Eine hervorragende Leistung, die hinter den Fahrten des Grafen Zeppelin wohl kaum zurücksteht, hat damit das in Tegel stationierte Militärluftschiff vollbracht. 13 Stunden hielt es sich in der Luft. Es hat in der Nacht die Reise von Berlin nach Magdeburg zurückgelegt, Lufthöhen erstiegen wie vorher noch kein zweiter Lenkballon und damit den Beweis für seine Kriegstüchtigkeit und praktische Verwendbarkeit geliefert.

Das Wetter war ziemlich gut und die Fahrt ging gleichmäßig vonstatten. Zunächst nahm das Luftschiff Richtung auf Stendal. Sonnabend morgen gegen 8 Uhr ist es in Magdeburg gesichtet worden. Die Mannschaften sind während der ganzen Nacht in Alarmzustand geblieben, um eventuell hilfsbereit sein zu können, wenn der Luftkreuzer zurückkehren würde. Gegen 11 Uhr vormittags erschien das Militärluftschiff in einer Höhe von etwa 600 Metern über den Kiefern des Tegeler Platzes und begann in großem Kreise den Platz zu umfahren, um langsam niederzugehen. Es war ein großartiges Schauspiel, wie in dem leichten Winde, in der hellen Sonne die Seiten- und Höhensteuerungen mit größter Präzision wirkten und wie unter dem Surren des Motors das majestätische Luftschiff sich langsam auf den Platz senkte. In einer Höhe von etwa 300 Metern wurde die erste Leine ausgeworfen und nach etwa einer halben Stunde landete ohne jede Störung der Luftkreuzer auf dem Platz. Die Insassen waren wohlbehalten und wurden von der Menge lebhaft akklamiert.

Major Groß,

der Erbauer und Lenker des Militärluftkreuzers Nr. 1, machte einem Mitarbeiter des „B. T." über die Nachtfahrt des Luftschiffes folgende Mitteilungen: „Wir haben dreizehn Stunden in der Luft geschwebt. Das Luftschiff ist völlig intakt; es hätte nur einer Nachfüllung von Benzin bedurft, und wir hätten sofort zu einer neuen Dauerfahrt aufsteigen können. Die Fahrt ging zunächst die Lehrter Bahn entlang über Rathenow, Stendal und die Elbe entlang bis Magdeburg. Dort kehrten wir um und steuerten über Potsdam heimwärts. Der Wind war während der Nacht sehr böig; er erreichte zuweilen die Stärke von über zehn Metern in der Sekunde, so daß das Schiff sehr zu kämpfen hatte. Wir kamen manchmal kaum vorwärts, zwangen aber schließlich doch den Wind. Wir erreichten bedeutende Höhen, stellenweise über 1200 Meter. Die Hauptleute v. Jena und Georgi folgten dem Flug unseres Luftkreuzers in Militärautomobilen; sie konnten aber erst heute früh um 5 Uhr morgens Telegramme aus den verschiedenen Städten abgeben." — Von anderer Seite wird noch mitgeteilt: Daß der erste Teil der Fahrt direkt gegen den Wind anging, ist der Grund dafür, daß dieser Teil der Fahrt so lange gedauert hat. Die Durchschnittsgeschwindigkeit bei der etwa 300 Kilometer langen Fahrt hat etwai 20 Kilometer in der Stunde betragen, jedoch war die Fahrt von Magdeburg mit dem Winde nach Berlin bedeutend schneller und die Zeitversäumnis des ersten Teils der Fahrt wurde zum Teil wieder eingeholt.

Neue Weltrekords Orville Wrights.

Immer höher werden die Ziele, die sich der kühne amerikanische Aviatiker bei seinen Flügen stellt. Nachdem es ihm Freitag wiederum gelungen ist, seine in den letzten Tagen gezeigten Leistungen zu übertreffen, hat er Sonnabend einen

Aufstieg mit 2 Passagieren

unternommen. Ueber die Fahrt berichtet uns der Draht:

Orville Wright unternahm Sonnabend abend um 8 Uhr einen neuen Aufstieg mit seinem Flugapparat. Außer ihm nahm Mr. George Squires an der Fahrt teil, der zeitweise auch die Steuerung übernahm. Mit dieser Fahrt brach Wright den Rekord für den Flug mit zwei Passagieren um zwei Minuten. Dem überaus interessanten Manöver des Aeroplans wohnten als Zuschauer über 4000 Menschen bei, die wiederholt in stürmische Beifallsrufe ausbrachen.

Ueber den bereits kurz gemeldeten

Aufstieg am Freitag

bei welchem Wright den Einzelrekord ebenfalls wieder übertroffen, wird der „Daily Mail" aus Fort Myes telegraphiert: Wright flog siebzig Minuten und dreißig Sekunden lang. Seine Durchschnittsgeschwindigkeit war etwas über 36 Meilen; zweimal beschrieb er eine Acht in der Luft. Das Wetter war ideal schön. Wright erklärte, daß er mit seinen jetzigen Kenntnissen fähig sein würde, einen Aeroplan, der sechs oder sieben Personen tragen könne, zu bauen. Mit noch etwas Uebung glaube er sicher, daß er es fertig bringen werde, sich in der Luft in einer Schleife kopfüber umzudrehen.

Ueber den Stundenflug Wrights

am Donnerstag wird der „Times" noch telegraphiert: Niemand erwartete einen Rekordbruch, da schwere Wolken mit Regen und Gewitter drohten. Beim Abflug regte sich die Luft kaum, doch während des Fluges sprang plötzlich ein Wind mit sofortiger Stärke von zehn englischen Meilen die Stunde auf. Seine Wirkung auf den Aeroplan war unmittelbar ersichtlich. Statt des leichten stetigen Fluges den Paradeplatz auf und ab und der weiten majestätischen Kurven begann die Maschine scharf zu tauchen und dann wieder aufzufahren, um unmittelbar danach jählings eine Luftwoge hinabzugleiten so, wie sie durch die unerschütterliche Hand am Hebel scharf gelenkt wurde. Hierbei blieb der Führer bewegungslos am Steuer sitzen. Die Brise beeinflußte die Geschwindigkeit der Maschine nur wenig, wenn sie seitwärts kam, ungeachtet deren Rollens und Schwankens. Gegen den Wind ging der Aeroplan sichtlich langsamer, mit ihm jedoch schoß er durch die Kurven wie ein Meteor. Nach einigen Rundflügen im Winde schien Wright eine größere Höhe für besser zu halten. Der Aeroplan stieg in einer langen Spirale aufwärts. Es bedurfte mehrerer Rundflüge, um ihn auf 200 Fuß über die Köpfe der 2000 Zuschauer zu bringen, dann schien er leichter zu gehen, und die Windstöße schienen weniger stark zu sein. Die bis zu Ende des Fluges bewahrte Höhe betrug 150 bis 200 Fuß. Als die Stunde bereits überschritten war, ereignete sich ein interessanter Zwischenfall. Eine Taube versuchte den künstlichen Vogel zu erreichen, do gelang es ihr nicht. Sie folgte dem merkwürdigen Ungeheuer der Luft voller Neugier ungefähr 300 Meter weit, dann gab sie die Jagd auf, da ihr der künstliche Vogel offenbar überlegen war. Wright schoß ihr weit voraus, und die Menge brach in stürmischen Beifall aus.

*

Der Aviatiker Herring, der, wie wir berichteten, demnächst mit seinen Flugversuchen beginnen will, erklärte, wie eine Nachricht meldet, er werde, wenn er einen zweiten Behälter mitnehme, ununterbrochen von New York nach Chikago fliegen können. Seine Maschine ist noch nicht fertig, und er hat das Kriegsdepartement um 30 Tage Verlängerung der Frist, zu deren Ablieferung gebeten. Das Gesuch dürfte gewährt werden.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Der Sozialdemokratische Parteitag wurde Sonntag abend in Nürnberg mit einem Massenaufgebot der Nürnberger und Fürther Parteigenossen in der städtischen Festhalle im Luitpoldhain, dem früheren Maschinensaale der verflossenen Nürnberger Ausstellung durch eine festliche Begrüßungsfeier eingeleitet.

Das von der Stadt bereitwilligst zur Verfügung gestellte Versammlungslokal war schon zwei Stunden vor seiner Eröffnung das Ziel vieler Tausende, und die Straßenbahn konnte die Beförderung der andrängenden Massen kaum bewältigen. Als um 7 Uhr abends der Saal geöffnet wurde, mögen wohl 15000 Personen anwesend gewesen sein. Alle Gänge waren dicht besetzt. Auch viele Frauen waren zugegen. Das parteigenössische Rot war in der Ausschmückung des Saales nur spärlich vertreten. Dafür traten die Nürnberger Stadtfarben rot-weiß mehr in den Vordergrund. Neben den Delegierten waren die Mitglieder des Parteivorstandes, der Reichstagsfraktion und der Fraktionen der verschiedenen Landtage fast vollzählig erschienen, natürlich auch zum ersten Male die des preußischen Landtages. Auch die sozialdemokratischen Parteien des Auslandes waren durch Abgeordnete vertreten und ebenso die sozialdemokratische Frauenorganisation. Die Preßtische waren überfüllt. Etwa 60 bürgerliche Pressevertreter aus Deutschland wie auch aus dem Auslande hatten sich eingefunden.

Der markanteste Vertreter der süddeutschen Sozialdemokratie Reichstags- und Landtagabgeordneter Ritter Georg v. Vollmar befand sich auffallenderweise nicht im Saal, ebensowenig August Bebel, trotzdem er in Nürnberg anwesend ist. Ferner fehlen bisher Eduard Bernstein, der kein Mandat zum Parteitag erlangen konnte und auch infolge seiner Nichtwiederwahl zum Reichstage nicht als Abgeordneter teilnehmen kann, ferner Dr. Arons, der Schwiegersohn Bleichröders, der vor einigen Tagen in sehr auffälliger Weise plötzlich seine sämtlichen Aemter in der Partei niedergelegt hat, und Dr. Heinrich Braun, der Gatte Zilly Braun-Gyzickis und Herausgeber der durch den Parteiboykott zugrundegegangenen „Neuen Gesellschaft".

Wie immer bildeten gesangliche Vorführungen die Einleitung des Begrüßungsabends. Sie wurden bestritten vom Philharmonischen Orchester der Stadt Nürnberg und dem 1000 Mann starken Arbeitergesangverein. Pünktlich um 7 Uhr begann die Begrüßungsfeier mit dem Vortrage des „Einzugs der Gäste auf der Wartburg" aus Richard Wagners „Tannhäuser". Nach diesen musikalischen Darbietungen und der Begrüßung durch den lyrischen Landtagsabgeordneten Dorn (Nürnberg) erschien, lebhaft begrüßt, Reichstagsabgeordneter

Paul Singer

auf der Tribüne und führte aus: Jedes sozialdemokratische Herz muß von dem Gedanken durchzittert werden, daß dieser Parteitag dazu berufen ist, die Meinungsverschiedenheiten, die in der Partei aufgetaucht sind, zu klären. (Beifall.) Schon hier spreche ich als erstes Wort die feste Erwartung aus, daß der Spruch des Parteitages für jeden Parteigenossen ein Heiligtum, ein Evangelium sein muß. (Beifall.) An dem Beispiel der Nürnberger Parteigenossen, an unseren früheren Kämpfen müssen wir lernen, daß wir zielbewußte Klassenpolitik treiben müssen, daß wir uns loslösen müssen von den bürgerlichen Parteien und niemals von ihnen ins Schlepptau nehmen lassen dürfen. Wir müssen auf eigenen Füßen stehen. Wir haben Tage schwerer Arbeit vor uns. Ich erwarte aber, daß alle Reden und Beschlüsse des Parteitages getragen werden von dem Gedanken, daß alles zum Vorteil der Partei dienen muß. (Beifall.) Eine Hauptfrage werden wir behandeln müssen. Wir wollen uns vornehmen, auch diese Frage in rein sachlicher Weise zu erledigen, aber ich erkläre schon jetzt, daß wir als unsere höchste Aufgabe betrachten müssen,

volle Klarheit zu schaffen.

Es muß der Beschluß gefaßt werden, daß der Wille der Gesamtpartei beachtet wird (Teilweiser Beifall.) Damit erkläre ich den Partei-

tag für eröffnet. — Abgeordneter Singer schloß mit einem lebhaft aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie.

Zu Vorsitzenden wurden gewählt Paul Singer und Dorn (Nürnberg). Von der Erledigung weiterer geschäftlichen Angelegenheiten wurde Abstand genommen, da in dem riesigen Saale eine so lebhafte Unruhe herrschte, daß die Worte der Redner fast völlig verloren gingen. An die Verhandlungen schloß sich ein Kommers an.

Sozialistischer Frauen-Kongreß.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen ergriff zunächst von Elm das Wort, um seine mißverstandene Aeußerungen aus der Vormittagsdebatte zu erläutern. Es wäre ihm nicht eingefallen, die Genossinnen zurechtzuweisen. Bei wirtschaftlichen Fragen sei eben eine Grenze zwischen Kleinbürgertum und Arbeiterschaft gegeben. Man dürfe nicht zu große Hoffnungen auf das Kleinbürgertum und Kleinhändlertum setzen. Gerade diese Elemente hätten in Rußland den Niedergang der Revolution herbeigeführt. — Genossin Geißer (Essen) beschwert sich über die Essener Polizei. Bei Zusammenkünften habe die Polizei die Genossinnen sogar

auf den Klosetts beobachtet,

so daß sie nichts machen konnten. (Stürmische Heiterkeit.) Die Genossinen hätten aber dafür gesorgt, daß ihnen die Polizei nichts machen könne.

Bei den dann folgenden Verhandlungen über die Presse teilte Frau Klara Zetkin mit, daß die „Gleichzeit" jetzt über 15 000 Mark Ueberschuß und noch 7000 Mark Ausgaben erziele. — die Genossin Zietz referierte sodann über die neue Organisation der Genossinnen, die durch das gegenwärtige Reichsvereinsgesetz erledigt sei. — Frl. Duncker (Stuttgart) erklärte, daß die Frauenversammlungen in Süddeutschland meist von Männern besucht seien. Das sei ja ganz gut, wenn man aber den Männern sage, sie sollten lieber ihre Frauen schicken, heiße es „Das geht nicht". Die Männer glauben eben, daß es ihrer

unwürdig sei, bei den Kindern zu bleiben.

(Heiterkeit und Beifall.) — Ottilie Bader erklärt dann, daß eine Vertrauensperson nicht mehr genüge; es müsse eine zweite Vertrauensperson angestellt werden, und sie schlägt dazu Frau Luise Zietz vor. Dieser Vorschlag begegnet in der Versammlung teilweise lebhaftem Beifall, und teilweise Murren. Die Genossin Zietz die neben der Rednerin sitzt, sucht diese an einer weiteren Empfehlung ihrer Person zu hindern. Ottilie Bader erklärt aber indigniert: „Ich werde mich auch durch das Murren nicht abhalten lassen, die Genossin Zietz zu empfehlen". — Genossin Zetkin hält auch die zweite Vertrauensperson für durchaus notwendig und kann dem Vorschlag von Ottilie Bader nur beistimmen. Es hieße die Genossin Zietz beleidigen, wenn man noch länger über den Vorschlag der Vertrauensperson diskutieren wolle. Während dieser Diskussion wird Frau Zietz von vielen Kolleginnen aus dem Vorstande

geküßt und getröstet.

Frau Zietz, die dabei vor Rührung in Tränen ausbricht, wird darauf gegen eine unerhebliche Minderheit zur zweiten Vertrauensperson gewählt.

Ein Hauptherd der Cholera

ist, während im übrigen Rußland die Seuche abzunehmen scheint, die Stadt Petersburg geworden. Am Freitag wurden 58 Kranke neu eingeliefert, von denen 8 gestorben sind. Die Gesamtzahl der Cholerakranken in den Hospitälern beträgt jetzt 107. Die Presse rügt die mangelhaften Vorkehrungen und die Desorganisation der städtischen Sanitätsverwaltung, deren Chef auf Urlaub im Auslande weilt, während sein Stellvertreter erkrankt ist. Die Maßnahmen der Behörden werden durch die Unbildung und das mangelnde Reinlichkeitsgefühl der ärmeren Volksschichten erschwert. In einzelnen Dörfern der Umgegend Petersburg drohen die Bauern, sich der Errichtung von Cholerabaracken mit Gewalt zu widersetzen.

*

Geh. Ober-Medizinalrat Kirchner hatte mit einem Mitarbeiter eines Berliner Blattes eine Unterredung über die russische Choleragefahr, in der er sagte: Ob eine Choleragefahr für Deutschland besteht, läßt sich zurzeit nicht sagen. Wir sind keine Propheten. Soviel kann man aber jetzt schon mit Bestimmtheit sagen, daß wir scharf auf dem Posten sind, so daß sich die Bevölkerung absolut nicht zu beunruhigen braucht, der russische Auswandererverkehr, der über Deutschland nach den Hafenstädten geht, wird scharf kontrolliert. An der Grenze sind besondere Kontrollstationen errichtet, wo die russischen Auswanderer ärztlich untersucht werden. Diejenigen, die nicht choleraverdächtig befunden wurden, werden dann in geschlossenen Eisenbahnwagen nach Bremen bezw. Hamburg gebracht. Außerdem ist von großer Beruhigung die Bekanntmachung, die, wie heute gemeldet, der Reichskanzler erlassen hat. Wie gut unsere Einrichtungen funktioniert haben, zeigt insbesondere der Umstand, daß bei der im Jahre 1905 mit so furchtbarer Wirkung in Rußland aufgetretenen Choleraepidemie nur 218 Fälle im ganzen Deutschen Reiche konstatiert worden sind.

Deutschland.

— **Gegen eine Reichs-Elektrizitätssteuer** wendet sich nunmehr auch der „Westfäl. Handwerkerfreund", Nach einer Bemerkung über die Ungewißheit der Steuerpläne der Regierung heißt es darin: „Indessen halten wir es für angebracht, schon heute nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß von einr Reichs-Elektrizitätssteuer das Handwerk bezw. der Kleinbetrieb unter Umständen in erschreckender Weise belastet werden könnte. So lange wir es noch nicht gelernt hatten, die elektrische Kraft mit großen Nutzeffekten in kleinen Motoren arbeiten zu lassen, war es dem Kleinbetrieb schwer möglich, sich des maschinellen Werkzeugs zu bedienen, weil die Mehrkosten von Dampfmotoren ein großes Anlagekapital erforderte. Heute können wir die erfreuliche Tatsache registrieren, daß selbst kleine Handwerksbetriebe bis zu vier Gesellen sich in steigendem Maße des maschinellen Werkzeugs bedienen, was jedem Freunde des Handwerks berechtigte Hoffnung auf Hebung des Handwerks gegeben hat. Und das haben wir ausschließlich der Elektrizität, zu danken. Wenn wir nun daran denken, müssen, daß die Elektrizität besteuert weerden soll, so ist es sicher, daß gerade das Handwerk die Zeche zu bezahlen haben wird. Denn die großen Betriebe wenden auch heute noch größtenteils Dampfmaschinen an, weil diese ihnen die Kraft billiger liefern als die Elektrizitätswerke."

— **(Rückkehr zur Sparsamkeit.)** Der ungünstige Abschluß des Rechnungsjahres 1907 und die noch ungünstiegeren Aussichten für das laufende Rechnungsjahr machen, wie offiziös geschrieben wird, die Einschränkung der Ausgaben auf das zulässig geringste Maß zur gebieterischen Notwendigkeit. Es werde daher bei der Aufstellung des Etats eine überaus strenge und sorgsame Prüfung aller von Einzelressorts angemeldeten Mehraufwendungen stattfinden und alles ausgeschieden werden, was nicht als unbedingt dringlich anzusehen sei. Außerdem solle eine durchgreifende Reorganisation der Verwaltung zum Zwecke der Vereinfachung und Verbilligung in Angriff genommen werden. Wenn man erwäge, eine wie starke Verminderung des Bureaupersonals und des Schreibwerkes und welche nach vielen Millionen zählenden Ersparnisse die Eisenbahnverwaltung durch die Reform von 1895 in ihrem Ressort erzielt habe, so werde man darüber nicht zweifelhaft sein, daß man mit gleicher Energie in den anderen Verwaltungszweigen ähnliche Erfolge erreichen könne.

— **Der 18. Verbandstag** mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphie-Beamten wurde Donnerstag im Deutschen Hof in Berlin durch den Verbandstags-Vorsitzenden Ober-Telegraphen-Assistent Rehländer-Berlin mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Der Zugang der Mitglieder im letzten Jahre beträgt 4000 und die Mitgliederzahl im ganzen 35 700. Das Gesamtvermögen des Verbandes und der in den letzten Jahren eingerichteten Kasse beträgt 1 230 000 Mk. Auf die Sterbekasse entfallen 89 800 Mk., auf die Fürsorgekasse 172 400 Mk. Die Vermögenslage der 41 Bezirksvereine mit den Ortsvereinen haben ein Vermögen von 180 0000 Mk. Dem Jubiläumsfonds werden jährlich 6000 Mk. zugeführt. Dieser Fonds wird zur Erziehung von Vollwaisen Verwendung finden. Es muß anerkannt werden, daß trotz der wirtschaftlichen Notlage als Zeppelinspende 4500 Mk. gesammelt worden sind. Vertreten sind insgesamt 126 Verbandstagsmitglieder.

— **(Erzberger als Diplomat.)** Der Pariser „Matin" versucht neuerdings eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich einzuleiten, und läßt in seinen Spalten Vertreter beider Nationen in wechselnder Rede zu Worte kommen. In eine der letzten Nummer des Blattes schlägt der Abg. Erzberger vor, Frankreich solle seine an Deutsch-Kamerun angrenzenden Besitzungen an das Deutsche Reich abtreten und dafür freie Hand in Marokko erhalten.

— **(Wiedereinführung des billigen Ortsportos.)** Neben der Aufhebung der Fahrkartensteuer werden die Verbündeten Regierungen, anläßlich der geplanten Reichsfinanzreform, auch die Wiederabschaffung des erhöhten Ortsportos beantragen. Bekanntlich war es der Reichstag, der bei der Stengelschen Finanzreform die Beseitigung des billigen Ortsportos beschloß. Der jetzige Reichsschatzsekretär Sydow war damals Unterstaatssekretär im Reichspostamt und machte aus seiner Gegnerschaft gegen diesen Beschluß kein Hehl.

Ausland.

Holland.

— **(Königin Wilhelmina.)** Ueber das Befinden der Königin von Holland liegen wieder sich widersprechende Telegramme vor. Nach einer Meldung aus Rotterdam sind die Gerüchte von einer Frühgeburt der Königin absolut unbegründet. Die Königin ist wohlauf; sie hat den Minister des Innern in Audienz empfangen und die Thronrede, mit welcher am Dienstag die Kammer eröffnet werden soll, gebilligt. — Ebenso melden einige Blätter, sie seien vom Sekretär der Königin ermächtigt worden, die Meldung von einer vorzeitigen Entbindung der Königin als unzutreffend zu bezeichnen. Von anderen Stellen, wie von der „Agence-Reuter" und der Zeitung „Vaderland", wird dagegen die Nachricht als richtig aufrechterhalten. Außer dem Professor Kouwer von Utrecht befand sich, nach dem „Vaderland", am Dienstag auch der Hofarzt Pot längere Zeit auf Schloß Loo.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 15. Sept. **(Verbandsfest der kath. Vereine.)** Am Sonntag feierten die hiesigen kath. Vereine ihr 1. Verbandsfest im Saale der Frau Witwe Goertz. Zu Anfang dieses Jahres hatten sich die kath. Vereine der Pfarrei Kamen nämlich zu einem Verbande zusammengeschlossen. Es ist dieses umsomehr freudig zu begrüßen, da doch nur durch gemeinsames Zusammengehen etwas Großes geleistet werden kann. Dies zeigte auch wiederum Sonntag der Verband von kath. Vereinen. Eingeleitet wurde dies schöne Fest des Morgens mit einem Levitenamt, in welchem der Pater Marcus aus dem nahen Werne die Festpredigt hielt. Sehr erhebend zu dieser Feier trug eine vierstimmige Messe, vorgetragen vom hiesigen Kirchenchor, zur Verherrlichung der schönen Feier mit bei. Als Einlage, so wird uns berichtet, hat ein Mitglied des Kirchenchors Herr Lehrer Fr. Ohrmann ein Vortragstück eigens gesetzt: „Tu es Petrus", welches unter den mächtigen Akkorden der Orgel sehr wirkungsvoll hervortrat. Alsdann begann des Nachmittags gegen 3 Uhr der herrliche Festzug, an welchem sich elf Vereine mit ihren schönen Bannern beteiligten. Nach Rückkehr zum Festlokal nahm der Vorsitzende des Verbandes Herr Kgl. Wegemeister P. Becker das Wort zur Begrüßungsrede, worin er unter anderem bemerkte, daß mit der Feier des heutigen Verbandsfestes auch gleichzeitig die in aller Welt gefeierte Papstfeier verbunden sei. Sein Hoch galt dem Kirchen- und Landesfürsten. Alsdann wurde ein von einem kleinen Mädchen vorgetragener Prolog gesprochen. Nachdem wurde vom Kirchenchor ein eigens zu dieser Feier verausgabtes Papstlied vorgetragen. Nun bestieg der erste Festredner Herr P. Marcus die Tribüne, auf welcher unter wunderschön dekorierten Lorbeerbäumen und Palmen die Büsten unseres Kirchen- und Landesfürsten aufgestellt waren, und ergriff das Wort. Redner schilderte das Leben des hl. Vaters von seiner Kindheit an bis zum heutigen Tage. Die Reden, so schön sie auch waren, hier wiederzugeben, mangelt es uns an Platz. Hierauf sang der Kirchenchor nochmals und zwar das oben erwähnte „Tu es Petrus". Nun wechselten gemeinschaftliche Lieder und Vorträge des kath. Männergesangvereins mit den Vorträgen der Bergkapelle Grimberg, die, wie gewöhnlich, nur erstklassige Sachen zu Gehör brachte, ab. Gegen 8 Uhr bestieg als zweiter Redner der Herr Chefredakteur Hanklamer aus Essen die Tribüne, um in seinen Worten auseinanderzulegen: der kath. Mann in Wort und Tat. Nach einer 1stündigen Rede folgte zum Danke ein nicht endendes Bravo aus aller Munde. — Alles in allem ist das Fest in allen Teilen überaus glänzend verlaufen. Schien es auch gegen Mittag, als wenn die Schleusen des Himmels sich für den ganzen Tag öffnen wollten; so klärte sich der Himmel doch gegen 3 Uhr sehr schön auf, was auch zur Folge hatte, daß der große Saal der Frau Goertz sich als bedeutend zu klein erwies. Eines wurde allenthalben vermißt, nämlich, daß unser guter Herr Pastor, der augenblicklich von seiner Amerikareise unterwegs ist, dieses schöne in allen Teilen geradezu herrlich verlaufene Fest seiner Pfarrkinder nicht mitfeiern konnte.

— **Kamen,** 15. September. **(Verschiedenes.)** Die **diesjährige Einstellung der Rekruten** erfolgt bei den Bezirkskommandos innerhalb des 7. Armeekorps an folgenden Tagen: die Oekonomiehandwerker, und Militärkrankenwärter am 1. Oktober ds. Jrs. bis mittags; die Kavallerie (Kürassierregiment 4, Münster, Husarenregiment 8, Paderborn, Husarenregiment 11, Krefeld und Ulanen-Regiment 5 Düsseldorf), Feldartillerie-Regiment 7, Bespannungs-Abteilung des Fußartillerieregiments 7, Köln und Train-Bataillon 7, Münster, am 7. Oktober ds. Jrs. bis mittags; bei sämtlichen Infanterie-Regimentern (Infanterieregiment 13, Münster, Infanterie-Regiment 158, Paderborn, Infanterie-Regiment 15, Minden, Infanterie-Regiment 55, Detmold, Infanterie-Regiment 16, Mülheim-Rhein, Infanterie-Regiment 53, Köln, Füsilierregiment 39, Düsseldorf, Infanterie-Regiment 159 Mülheim-Ruhr, Infanterie-Regiment 56, Wesel, sowie bei den Feldartillerie-Regimentern (Feldartillerie-Regiment 22, Münster, Feldartillerie-Regiment 58, Minden, Feldartillerie-Regiment 7, Wesel und Feldartillerie-Regiment 43, Wesel), dem Fußartillerie-Regiment 7, Köln, und Pionierbataillon 7, Deutz, am 10. Oktober ds. Jrs. bis mittags.

Dem Herrn Amtsgerichtssekretär **Ziesche** ist von S. M. dem König der Charakter als **Rechnungsrat** verliehen worden.

(Das Ende des Talers.) Wir möchten unsere Leser nochmals darauf aufmerksam machen, daß mit dem 1. Oktober die bisherigen Talerstücke als Zahlungsmittel endgültig in Wegfall kommen. Auch nach der demnächstigen Einführung der neuen Dreimarkstücke können die alten Taler nicht mehr in Zahlung genommen werden.

Der Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten hat bis jetzt für die **Zeppelinspende** 4500 Mk., für die Abgebrannten in Donaueschingen 1500 Mk. gesammelt.

(Neue Lokomotiven.) Das Kgl. Eisenbahnzentralamt in Berlin ist beauftragt worden, wegen Uebernahme der Herstellung von weiteren 570 Lokomotiven verschiedener Gattung für die bestehenden Bahnen mit den Werken, die zurzeit für die preußisch-hessische Staatseisenbahnverwaltung beschäftigt sind, in Verhandlung zu treten. Die Lieferung dieser Lokomotiven soll bis zum 1. Oktober 1909 abgeschlossen sein.

Auf der Bahnhofstraße ereignete sich dadurch ein **Unfall,** daß infolge unrechten Ausweichens ein Motorfahrer gegen den Kutschwagen des Gutsbesitzers Brinkmann fuhr, wodurch das Motorrad vollständig zertrümmert und der Fahrer schwere innere Verletzungen erlitt, die seine Aufnahme in das hiesige Krankenhaus erforderlich machten.

Hagen, 12. Sept. **(Vom Spiel ins Unglück.)** Ein betrübendes Ereignis überkam die Familie des Weichenstellers Joh. Umbach in der Neuen Kurzestraße hier. Deren 10jähriger Sohn hatte Diabolo gespielt und stieg die Haustreppe hinauf, als er von seinen Gespielen einen Stoß erhielt, der ihn zu Fall brachte. Hierbei fuhr dem U. der eine Spielstab mit solcher Wucht ins rechte Auge, daß dieses schwer verletzt wurde und die sofortige Ueberführung des bedauernswerten Knaben in die hiesige Augenheilanstalt erfolgen mußte. Ob das Sehvermögen erhalten bleibt, läßt sich noch nicht beurteilen.

** **Gladbeck,** 12. Sept. **Auf der Zeche Nordstern** geriet der Bergmann Josef Thömpkes unter Gesteinsmassen und wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

** **Wanne,** 14. Sept. **Der Bureauvorsteher** Gallasch, der seit mehr als fünf Jahren beim Rechtsanwalt und Notar Nacke beschäftigt war und das unbeschränkte Vertrauen seines Chefs genoß, ist nach Unterschlagung bedeutender Geldsummen geflüchtet. Gallasch benutzte die Zeit, in der der Rechtsanwalt in der Sommerfrische weilte, zum Verschwinden. Der ungetreue Bureauvorsteher, der auch verschiedene Urkunden vernichtet haben soll, ist mit einer Lehrerswitwe verheiratet. Gallasch hat seine Frau, die infolge ihrer Verheiratung die Pension verlor, in Not zurückgelassen.

** **Gelsenkirchen,** 14. Sept. **(Revolverheld.)** In der Wannerstraße gerieten 2 Männer in Streit. In dessen Verlauf griff der eine zum Revolver und schoß auf seinen Gegner. Der Schuß ging fehl und traf die 13 Jahre alte Anna Stein, die in der Nähe stand, in die rechte Seite. Ziemlich schwer verletzt wurde das Mädchen von dem Täter zum Krankenhaus gebracht.

(?) **Bochum,** 14. Sept. **(Schlimmes Brandunglück.)** In der Freitag-Nacht gegen 1 Uhr entstand in der mit Frucht gefüllten Scheune des Landwirts Gerling an der Hernerstraße ein Schadenfeuer, das mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff und die Scheune bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Die städtische Brandwache mußte sich darauf beschränken, die angrenzenden Wohngebäude kalt zu halten. Bei dem Brande sind leider auch zwei Menschen zu Schaden gekommen. Die Arbeiter John und Weise, die mit anderen bei der Ernte tätig gewesenen Leuten in der Scheune übernachtet hatten, erlitten schwere Verletzungen. John wurde im Rücken arg verbrannt; Weise verletzte sich bei einem verzweifelten Sprung aus dem zweiten Stockwerk eines Anbaues. Es wird vermutet, daß Brandstiftung im Spiele ist. Mehrere Personen wurden im Laufe des Tages in Haft genommen. Der Haupttäter ist jedoch flüchtig. Anfangs wurde angenommen, daß er in den Flammen den Tod gefunden habe. Doch fand man bei der Durchsuchung der Schuttmassen nichts, was diese Annahme rechtfertigen könnte. Wie es heißt, war zwischen den in der Scheune nächtigenden Arbeitern ein Streit entstanden, der dann dazu führte, daß einer von ihnen aus Rache das Gebäude anzündete, um die übrigen zu verderben.

(?) **Bochum,** 12. Sept. **Ein schweres Unglück** hat sich gestern nachmittag gegen 5½ Uhr auf der Straßenbahnstrecke zwischen der Station Bochum Süd und der Unterführung an der Hermannshöhe zugetragen. Ein Gehülfe des Anstreichermeisters Altegoer hierselbst war damit beschäftigt, neu lackierte Signalscheiben auf dem Bahnkörper anzubringen, als, von ihm unbemerkt, plötzlich ein Schnellzug heranbrauste. Der Mann wurde von der Lokomotive erfaßt, und geriet, nachdem er mehreremale herumgeschleudert worden war, unter die Räder, die ihm beide Beine vom Körper trennten. Unter lautem Wehegeschrei, immerfort nach seiner Frau und seinen Kindern rufend, wand sich der unglückliche Mensch, der außer den furchtbaren Verstümmelungen an den Beinen auch innere Verletzungen erlitten hatte, in Qualen am Boden. Man legte ihm einen Notverband an und brachte ihn in einem Krankenwagen zum Krankenhause.

(?) **Bottrop,** 12. Sept. **(Aus der Bergwerksindustrie.)** Auf Schacht 5/6 der Zeche Prosper (Arenbergsche Aktiengesellschaft) sind große Erweiterungen des Betriebes geplant. Laut „B. V." soll die Belegschaft auf 5000 Mann gebracht werden. Soeben ist mit der Abteufung zweier neuer Schächte, 7/8, der Anfang gemacht worden.

** **Gräfrath,** 11. Sept. **(Ueberfahren.)** Auf dem Gute Flockertsholz kam der 19jährige Oekonomiegehülfe Karl Emde dadurch ums Leben, daß er, im Begriffe, eine Karre Stroh in den Stall zu fahren, ausrutschte und unter die beladene Karre kam, deren Räder ihm über den Kopf gingen und ihm die Schädeldecke zertrümmerte. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein.

Elberfeld, 11. Sept. **Eine für Wirte interessante Entscheidung** inbezug auf die Schleuderautomaten „Tivoli" fällte im Gegensatz zum Barmer Schöffengericht als erster Instanz, die hiesige Strafkammer. Der Apparat besteht aus einem flachen viereckigen Kasten, in dessen Rückwand eine größere Anzahl Stifte derart eingeschlagen ist, daß eine kleine Kugel, die mittels eines Schneppers hochgeschnellt wird, in eins von mehreren Fächern fallen kann. Jenachdem die Kugel läuft, hat der Spieler entweder 5 Pfennige gewonnen, oder er hat seinen Einsatz verloren, oder endlich, er kann, wenn keins von beiden eingetroffen, noch einmal knipsen. Selbstverständlich ist der Apparat aber so eingerichtet, daß der Spieler meistens verliert, denn sonst würde der Besitzer kein Geschäft dabei machen. Einen solchen Apparat hatten in Barmen 5 Wirte aufgestellt und 2 von ihnen hatten auch, ehe diese Spielautomaten durch Entscheidungen des Oberlandesgerichts und des Reichsgerichts verboten wurden, täglich 50 Pfg. Lustbarkeitssteuer entrichtet. Dann kamen entgegengesetzte Entscheidungen anderer Senate, und die Inhaber der Automaten behielten diese bei, obwohl sie in letzter Zeit von der höchsten Instanz als Glücksspiele bezeichnet wurden. Sie wurden daraufhin wegen Veranstaltung und Duldens von Glücksspielen vor das Schöffengericht in Barmen gestellt, dort aber freigesprochen, weil das Gericht der Ansicht war, daß Gewinn und Verlust beim Gebrauch dieser Automaten zu großem Teile von der Geschicklichkeit der Spieler abhänge. Die Staatsanwaltschaft focht das Urteil durch Berufung an und brachte die Sache damit zur Entscheidung vor die hiesige Strafkammer. Einer der beschlagnahmten Apparate stand auf dem Richtertische, und die Angeklagten suchten zu beweisen, daß der Erfolg nicht lediglich vom Glück abhänge. Auch das Gericht opferte verschiedene Fünfpfennigstücke; es warf aber anscheinend nur Nieten, denn es kam zu dem Urteil, daß sich jemand wohl eine gewisse Geschicklichkeit aneignen könne, daß Gewinn oder Verlust in der Hauptsache aber vom Zufall abhängig sei. Es verurteilte deshalb jeden der Angeklagten zu 5 Mk. Geldstrafe. Von einer Einziehung der beschlagnahmten Apparate wurde abgesehen.

** **Duisburg,** 12. Sept. **Zigeuner** erschienen vor der 1. Strafkammer. Ihr Haupt, Joh. Sanowski, hatte sich wegen Diebstahl eines Pferdes im Werte von 1000 Mk. zu verantworten. Er hatte es am hellen Tage von einer Wiese gestohlen. Als der Pferdedieb zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, begannen die Frauen, welche anwesend waren, zu jammern und folgten zum Gefängnis. Bekanntlich haben Zigeuner in Hamborn feste Wohnung genommen.

Mülheim (Ruhr), 12. Sept. **(Freiführender Selbstmord.)** Eine mit Stricken an Händen und Füßen zusammengebundene männliche

Leiche wurde gestern mittag aus dem Schleusenkanal unweit des Schlachthofes gelandet. In der Stadt zirkulierte alsbald das Gerücht, von einem entdeckten Morde. Die Untersuchung ergab jedoch, daß es sich um einen Selbstmord handelte. In der Leiche wurde der etwa 30 jähr. Bureaubeamter Max Broegmann aus Ruhrort-Laar, Auerstraße 70 b wohnhaft, ermittelt, der zuletzt auf der Phönixhütte in Duisburg-Ruhrort tätig war und seit kurzer Zeit in Ruhrort als vermißt gemeldet war. Aus hinterlassenen Papieren geht hervor, daß Broegmann die Tat aus Furcht vor Strafe wegen Unterschlagung, die er auf der Hütte Phönix begangen hat, verübte. Wahrscheinlich hat Broegmann die Tat Donnerstag-Nacht 11 Uhr ausgeführt, da seine Taschenuhr um diese Zeit stehen geblieben ist. Vorher hat Broegmann sich selbst Hände und Füße mit einem Tauende zusammengebunden, um wurde zur Leichenhalle des Kommunalfriedhofes schneller im Wasser unterzusinken. Die Leiche

** **Düsseldorf**, 11. Sept. **Vor der Strafkammer** hatte sich der Ingenieur Adolf Berrenberg, Inhaber einer hiesigen Glühlampenfabrik, wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. In der Arbeitswerkstätte des Genannten kam am 8. Januar der Werkmeister Peter Berg zu Fall, wobei er gegen einen elektrischen Leitungsdraht stürzte und ihm ein Kraftstrom von 500 Volt durch den Körper ging. Berg war in der nächsten halben Stunde eine Leiche. Der Angeklagte sollte den Unfall dadurch verschuldet haben, daß er unterlassen hatte, die Leitungsdrähte zu isolieren. Ueber die Möglichkeit einer solchen Isolierung lauteten die Gutachten der Sachverständigen widersprechend; einige geben die Möglichkeit zu, von anderen wurde sie glattweg bestritten. Mehrere Angestellte der Fabrik bekundeten, daß sie schon häufig ein Kraftstrom von 500 Volt getroffen habe, ohne weitere nachteilige Folgen zu hinterlassen. Unter diesen Umständen lautete das Urteil des Gerichtes auf Freisprechung.

Düsseldorf, 14. Sept. **Ueber einen eigenartigen Vorgang**, der hier peinliches Aufsehen hervorgerufen hat, wird folgendes berichtet: Lebhaften Unwillen erregt hier ein Vorfall, der sich im Krankenhaus „Rotes Kreuz" zugetragen hat. Dort wurde eine auf Kosten der Armenverwaltung verpflegte Frau namens Huber nach ihrem Tvoe völlig unbekleidet in den Sarg gelegt und so beerdigt. Ob die Schuld an dem skandalösen Vorgang die Armenverwaltung, das Krankenhaus oder den Beerdigungsunternehmer trifft, ist noch nicht aufgeklärt.

** **Düsseldorf**, 12. Sept. **(Ueberfahren.)** Auf dem Bahnhof Eller wurde ein 13jähriger Knabe von einem Lastfuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

** **Mörs**, 12. Sept. **(Ueberfallen und getötet.)** Mittwoch abend wurde in der Hombergerstraße der Handlanger Gerhard Westerfeld von Unbekannten überfallen und durch Messerstiche getötet.
gebracht.

„—" **Mörs**, 12. Sept. **(Erstochen.)** Ein Ausländer hat hier einen unbekannten jungen Holländer erstochen.

Krefeld, 12. Sept. **Von einem schweren Unfall** wurde ein Offizier des hiesigen Husaren-Regiments, Oberleutnant v. Meyer zu Knonow, betroffen. Gegen 7 Uhr wurde auf dem Dahlerdyk das Pferd, das der Offizier ritt, plötzlich scheu. Der Reiter verlor den Sitz und blieb beim Sturz in den Steigbügeln hängen, wodurch er von dem durch den Dahlerdyk nach Osten rasenden Pferde mitgeschleift wurde. Auf dem Breitendyk hielten unerschrockene Anwohner das Tier an, und der Oberleutnant, der das Bewußtsein verloren hatte, fiel blutüberströmt zu Boden. Man brachte den Offizier, der eine schwere Kopfwunde davongetragen hatte, im Gefährt zum Lazarett, und hofft, den Verletzten dem Leben erhalten zu können.

** **Aachen**, 11. Sept. **(Vom Tanzsaal in das Krankenhaus.)** Im benachbarten Kohlscheid hat eine junge Dame anläßlich eines Kirmesballes beim Tanzen das rechte Bein zweimal gebrochen. Die Schwerverletzte mußte aus dem Tanzsaal ins Krankenhaus geschafft werden.

„—" **Königswinter**, 12. Sept. **Beim Spielen** fiel das 7jährige Töchterchen des Hauderers Peter Schmitz von der Brücke der Niederländischen Dampfschiffsstation in den Rhein. Ein des Weges kommender Herr sprang nach und entriß das Kind den Fluten. Mehrere Soldaten des hier in Quartier liegenden 160. Infanterie Regiments hatten den Vorgang bemerkt; da alle Nichtschwimmer waren, wagte es aber keiner einzugreifen. Der mutige Reiter soll ein Zeugoffizier aus Köln gewesen sein.

⌧ **M.-Gladbach**, 12. Sept. **(Elektrische Bahn.)** Auf der Eisenbahnstrecke M.-Gladbach—Jülich—Düren soll im Winter der Akkumulator-Wagen-Betrieb eingerichtet werden.

** **Bendorf**, 12. Sept. **Ein Telephonarbeiter stürzte** vom Dache des Postgebäudes auf die Straße und erlitt zwei Beinbrüche und innere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

** **Lebach**, 12. Sept. **Vom Neubau** des hiesigen Amtsgerichts stürzte der 35jährige Gipser Hoen aus Rehlingen von einem Gerüst, wobei er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

** **Eschweiler**, 11. Sept. **Sein Erinnerungsvermögen verlor** ganz plötzlich ein hies. Kaufmannslehrling von 16 Jahren. Er hatte außerhalb der Stadt einen befreundeten Försterssohn besucht, der ihm abends ein Stück Wegs das Heimgeleite gab. Gegen 9 Uhr kam der Junge mit blutenden Kopfwunden daheim an. Er kann bis zur Stunde nicht angeben, wo er sie erhalten hat, und vermochte sich erst nach mehreren Stunden der Tatsache zu erinnern, daß er von seinem Freunde Abschied genommen. Ob ein Unfall oder ein Ueberfall vorliegt, ist einstweilen ungeklärt, da der junge Mann nur wirr redet.

** **Hönningen**, 10. Sept. **(Schwer verbrannt.)** Ein Fräulein Dünker aus dem hiesigen Bahnhofshotel wollte sich abends ankleiden. Als sie sich bückte, um einen fallen gelassenen Gegenstand von der Erde aufzuheben, kam sie einem Spirituslämpchen zu nahe und ihre Kleider fingen Feuer. Im Nu stand die Dame in Flammen und lief, Hilfe suchend, die Treppe hinunter. Eltern und Gäste sprangen hinzu, um die Flammen zu löschen . Das Fräulein aber hatte bereits schwere Brandwunden am ganzen Leib erlitten. Da ein Arzt nicht zur Stelle war, legte eine barmherzige Schwester Notverbände an.

Aus aller Welt.

— **Ein Gnadenakt des Kaisers.** Der Kaiser hat der Witwe des Sattlermeisters Cordes in Winsen bei Sohl eine widerrufliche Unterstützung von jährlich 250 Mk. auf die Dauer von vorläufig fünf Jahren aus seinem Dispositionsfonds bei der Generalstaatskasse bewilligt. Hiermit hat es folgende Bewandnis. Der Ehemann der Frau Cordes wurde im Mai v. J. bei der Verfolgung eines inzwischen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Verbrechers von diesem durch einen Messerstich derartig verletzt, daß bald darauf der Tod eintrat. Cordes, der eine zahlreiche Familie hinterläßt, hatte hierbei in Gemeinschaft mit einem zweiten Manne, der ebenfalls von dem Verbrecher erstochen wurde, in besonderem Auftrage eines Beamten gehandelt. Den beiden Erstochenen wurde von der Gemeinde Garstedt ein Denkmal gesetzt, während ein im Kampfe mit dem Verbrecher schwer verletzter, aber wiederhergestellter Gendarmeriewachtmeister mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen ausgezeichnet wurde.

— **Das Attentat auf Dreyfus vor Gericht.** Vor dem Pariser Schwurgericht fand der Prozeß gegen den Journalisten Gregorn, der gelegentlich der Beisetzung der Gebeine Zolas im Pantheon ein Attentat auf den Major Dreyfus verübt hat, statt. Der Angeklagte hat als Zeugen Ministerpräsident Clemenceau, Kriegsminister Picquart, Esterhazy, General Mercier, u. a. aufgeboten. Doch ist eine Wiederaufrollung der eigentlichen dreyfusaffäre ausgeschlossen, da, wie der Präsident ausdrücklich erklärte, der Kassationshof in seinem Urteil eine „Entscheidung getroffen habe, die der Gerechtigkeit und Wahrheit entspreche." Der Anklagebeschluß stellt fest, daß das Vorhandensein der mörderischen Absicht des Attentäters sicher sei und daß das Verbrechen mit Vorbedacht ausgeführt wurde. Dreyfus erklärte bei seiner Vernehmung, daß beide Schüsse, von rückwärts abgegeben worden waren. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen. Angeklagte wurde freigesprochen.

*

Ein Chinese über den Deutschen Kaiser.

Die Eindrücke eines Chinesen über Kaiser Wilhelm hat eine chinesische Zeitung, die Pekin Gazette, veröffentlicht. Yu Shih Mei, der chinesische Staatsmann, der von seinem Vaterland Europa zum Studium der verschiedenen Regierungsformen gesandt worden war, wurde seinerzeit vom Kaiser in Berlin empfangen. Yu Shih Mei faßt die Eindrücke, die er im Berliner Schloß hatte, in folgende Worte zusammen: „Der Deutsche Kaiser ist ungefähr 50 Jahre alt, und von mittlerer Größe. Er hat einen gelblich-rötlichen Teint, und die Enden seines Schnurrbarts sind nach oben gedreht. Der Ausdruck seines Gesichts ist bemerkenswert frisch und munter, und seine Bewegungen sind kräftig und energisch. Er kann sicherlich ein gut Teil Strapazen ertragen. Er bringt den größten Teil des Jahres auf Reisen zu, bald hier, bald dort, aber er kehrt in seine Hauptstadt zu jeder Feierlichkeit zurück, die seine Anwesenheit erfordert. Er ist in seiner Befähigung, schwere körperliche Anstrengungen zu ertragen, ein ganzer Soldat, aber im Verkehr mit seinen Besuchern ist er nichts mehr als ein gewöhnlicher Gentleman. Er umgibt sich gern mit Pomp und Feierlichkeit, wie es einer unserer Vizekönige tut, aber es ist anderseits unmöglich, bei so verschiedengearteten Sitten, wie sie in Europa und China bestehen, Vergleiche zu ziehen."

*

Die Residenz des Prinzen August Wilhelm.

Prinz August Wilhelm, der am Geburtstage der Kaiserin seine Vermählung feiert, wird zunächst in Potsdam Villa Liegnitz bewohnen, die vordem auch dem Prinzen Eitel und dessen Gemahlin als Heim gedient hat. In den Wintermonaten wird das junge Ehepaar auch in Berlin in dem ihm vermachten Schloß in der Wilhelmstraße Wohnung nehmen. Aus diesem Grunde ist man jetzt dabei, das Palais zu renovieren und für den Aufenthalt der Herrschaften in Stand zu setzen. Die Arbeiten sind hauptsächlich auf dem linken Flügel notwendig, Vor allen Dingen muß eine moderne Heizvorrichtung eingebaut werden. Im Schlosse selbst werden die Arbeiten so vollzogen, daß der ursprüngliche Charakter des Baues gewahrt bleibt, Nur die große Freitreppe zum ersten Stock wird von Grund auf neu errichtet. Auch der Marstall erfährt einen Umbau, weil er für die Unterbringung des Automobilparks erweitert werden muß. Es ist selbstverständlich, daß hierbei die vom Kaiser schon seit längerer Zeit auf seinem Besitzungen in Korfu, Cadinen, Rominten und Schloß Hubertusstock zur Verwendung gelangten, feuersicheren Benzinlager eingebaut werden. Nach dem Brande des Omnibusdepots in Berlin, hatte der Kaiser Weisung erteilt, daß sämtliche königliche Besitzungen mit Anlagen zu versehen seien, die jede Feuersgefahr, nach Möglichkeit ausschließen. Die Einrichtung des prinzlichen Schlosses wird eine durchaus einfache werden, woraus schon hervorgeht, daß diese Berliner Residenz nur vorübergehend in den Wintermonaten Absteigequartiere für die Herrschaften sein wird.

*

— **In polnische Hände.** Das seit mehr als drei Jahrhunderten der deutschen Familie Musolff gehörige westpreußische Gut Schlagenthin bei Konnitz ist der Schles. Zeitung zufolge, durch die voraufgegangene Besitzerin, Witwe Musolff, an den polnischen Agitator Martin Biedermann in Posen verkauft worden. Die Uebergabe des Gutes ist bereits erfolgt. Schlagenthin ist etwa 1000 Morgen groß und gilt als eines der besten Rittergüter seiner Gegend.

— **Der Direktor Hagenbeck** wurde durch einen Bären beim Dressurakt an der Rutschbahn am Unterleibe verletzt. Es besteht keine Lebensgefahr.

— **Ein 5jähriger Mörder.** Der fünfjährige Sohn des Ziegelarbeiters Bock in Kirchhofen beging eine entsetzliche Tat. Er drang in die Wohnung des Arbeiters Bruckmann ein, zog das dort schlafende 3/4 Jahre alte Pflegekind aus dem Bette, schleppte es auf den Hof, und ertränkte es in der Regentonne. Der Knabe hat die Tat bereits eingestanden.

Schwere Anklagen gegen das Virchow-Krankenhaus.

Die letzten Nummer der Deutschen Medizinischen Wochenschrift enthält Anklagen gegen die Verwaltung des Rudolf Virchow-Krankenhauses, die weit schärfer und schwerwiegender sind als die bisher in der Oeffentlichkeit laut gewordenen Beschwerden. Die genannte Wochenschrift behauptet, daß nicht nur das für die Aerzte und Krankenschwestern, sondern auch das für die Patienten bestimmte Essen häufig ungenießbar gewesen sei. Die jetzige Epidemie sei bereits die dritte, die bei den Krankenschwestern vorgekommen ist. Die Assistenten sollen sich wiederholt bei der Direktion beschwert haben, daß die infolge des schlechten Essens Magendarmkatarrhe bekommen hätten. Schon lange vor den letzten Krankheitsfällen der Schwesternschaft haben Aerzte und Pflegepersonal sich bisweilen privatim Nahrungsmittel verschafft, um nicht genötigt zu sein, das schlechte von der Anstalt gelieferte Essen zu nehmen. Wir könnten, schreibt das Blatt, noch weitere Mitteilungen machen, wollen jedoch angesichts der wohl nun einsetzenden besseren Ueberwachung der Verpflegung es damit genug sein lassen.

Eine gründliche Reform an Haupt und Gliedern scheint nach all diesen Ausführungen und den Vorkommnissen der letzten Zeit notwendig zu sein, um die Mißstände aus unserem größten Krankenhaus zu entfernen.

*

— **Der Aeroplan des Aviatikers Herring.** über dessen Einzelheiten vorläufig noch das strengste Stillschweigen beobachtet wird, soll demnächst der amerikanischen Regierung vorgeführt werden. Der Times wird hierzu aus New York telegraphiert: Der New York Herald enthält eine Erklärung von Mr. Herring über seinen geheimnisvollen Aeroplan, der demnächst in Washington offiziell geprüft werden soll. Einzelheiten werden noch verschwiegen, doch soll die Hauptsache eine Vorrichtung zur automatischen Wahrung des Gleichgewichts sein. Die Maschine ist so gebaut, daß ein Windstoß seine eigene Wirkung schneller berichtigt, als ein Mensch dies tun könne. Der Aeroplan ist erheblich kleiner als bei der Wrights und Farmans. Die beiden als bei der Wrights und Farmans. Die beiden Propeller sollen eine große Ueberraschung für Aeronauten bieten.

— **Die Ermordung einer Engländerin in Indien** beweist nach den zahlreichen ähnlichen Verbrechen, die sich in letzter Zeit dort ereignet haben, aufs neue, daß allein reisende Europäer dort sehr auf ihrer Hut sein müssen. Der Times wird aus Simla telegraphiert: Freitag fand man eine englische Dame, Miß Multan, ermordet in einem Abteil erster Klasse des Postzuges von Lahore nach Karachi. Dies bestätigt die großen Besorgnisse, die man bereits für alleinreisende Europäer, besonders Damen, auf indischen Eisenbahnen seit längerer Zeit hegte.

— **Seit 36 Stunden ununterbrochen** anhaltende Regengüsse richteten in Nordtirol großen Schaden an. Auf der Südbahn erfolgte zwischen Pasch und Matrei ein bedeutender Erdrutsch, wodurch der Zugverkehr gestört wurde. Die Flüsse sind hoch angeschwollen und teilweise über die Ufer getreten. In Tulfes und besonders im Zillertale konnte nur mit Aufgebot aller Kräfte eine Katastrophe verhindert werden. Die neuerrichteten Dammbauten sind zum Teil schwer beschädigt.

— **Ah, ein Korpsstudent!** In dem Buche das zur Grundlage der Anklage gegen Dr. Schücking gemacht wurde, wird die auffällige Bevorzugung der Korpsstudenten bei Besetzung von Stellen in der höheren Verwaltungskarriere in Preußen beanstandet. Einem Oberlandesgerichtsrat ist nun, wie die F. Z. schreibt, folgendes passiert: Er war von einem rheinischen Landgericht an das Oberlandesgericht einer Stadt im Nordosten der preußischen Monarchie versetzt worden. Seine Junggesellenwohnung war der zweier Regierungs-Referendare benachbart. Man sah und grüßte sich allmählich unbekannterweise, ohne daß die Referendare es für nötig hielten, sich dem Rat vorzustellen. Nach Verlauf einiger Wochen meldete ihm freudestrahlend die gemeinsame Chambregarniewirtin, daß sie gehört hätte, „der Herr Rat seien ja auch alter Korpsstudent." Die daneben, die Herren von der Regierung, hätten eben sehr lange im Kösener S. C.-Almanach gesucht und seinen Namen endlich gefunden!" Eine halbe Stunde später empfing der Oberlandesgerichtsrat auch ganz prompt die längst fällig gewesenen Visitenkarten, die von den Herren Referendaren abgegeben worden waren.

Zu den Betrügereien

des früheren dänischen Justizministers Alberti wird jetzt mitgeitlt, daß die Veruntreuungen von Alberti selbst auf 10 bis 15 Millionen geschätzt werden. „Die Betrügereien haben schon 1894 ihren Anfang genommen, als der ebenfalls von Alberti geleitete Butter-Exportverein wegen großer Verluste in Geldnot geriet. Später haben verfehlte Bauspekulationen und Spekulationen auf auswärtigen Börsen, namentlich in Goldminenaktien, die Betrügereien zu den riesigen Summen anschwellen lassen. Gedeckt hat Alberti bei dem blinden Vertrauen, welches er bei den Leitern und Interessenten der bäuerlichen Sparkasse genoß, seine betrügerischen Manipulationen durch gefälschte, von ihm selbst angefertigte Dokumente.

„Im Privatbureau Albertis, in dessen Büchern stets die größte Unordnung herrschte und niemand Bescheid wußte, fand sich ein weiteres gefälschtes Dokument mit dem Stempel: „Privatbank in Kopenhagen." Wahrscheinlich hat Alberti die Buchstaben zu dem Stempel einzeln gekauft und dann selbst zusammengestellt. Dieses Dokument war gleich dem von ihm der Polizei vorgewiesenen Neun-Millionen-Dokument unglaublich nachlässig gefälscht, so daß man die Fälschung auf den ersten Blick hätte erkennen müssen. Besonders peinlich ist der König von dem ihm anfangs einfach unglaublich scheinenden Vorfall berührt. Im Gegensatz zu seinem Vater hat er Albertis politische Kraftgestalt stets hochgeschätzt. Angeblich soll auch der König Alberti etwa eine Million geliehen und nun verloren haben. Man ist in Kopenhagen der Ansicht, daß Alberti aus dem Grunde nicht Selbstmord begangen, sondern sich der Polizei gestellt hat, um Rache an seinen Mitschuldigen zu nehmen und diese in seinen Sturz mit hineinzuziehen. So kann man sich auf eine Reihe neuer großer Skandale gefaßt machen.

Alberti richtete aus seiner Zelle einen Brief an seinen Rechtsanwalt, mit der Aufforderung, die zahlreichen wegen Beleidigung seiner Person von ihm angestrengten Prozesse aufzuheben. Er ist jetzt, unterstützt von einem Sekretär, mit der Ausarbeitung der Geschichte seiner Verbrechen beschäftigt. Von der über ihn verhängten Falliterklärung bleibt das Privatvermögen seiner Frau mit einer Rente von 10 000 Kronen unberührt. Frau Viktoria Alberti, die Tochter eines Schneiders, war 18 Jahre alt und Büfettdame in Kopenhagen, als Alberti sie heiratete. Infolge des erlittenen Nervenchoks hat Albertis vorgeschrittenes Nierenleiden eine so ernste Wendung genommen, daß er bald die Gefängniszelle mit der Hospitalstube vertauschen und vielleicht selbst nicht mehr sein Urteil hören dürfte. Er nahm bei seinem gestrigen kurzen Verhör in einen Lehnstuhl Platz.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ⌧ = Privattelegramm.

Bootsunglück.

H **Berlin**, 14. Sept. Gestern kenterten auf dem Wannsee zwei Segelboote. Während es gelang, die Insassen des einen zu retten, ertranken von der Besatzung des andern zwei junge Mädchen, während sich ihre Begleiter solange über Wasser zu halten, vermochten, bis Hilfe kam.

Heimkehr der Hochseeflotte.

W **Kiel**, 14. Sept. Die Hochseeflotte ist durch den Kanal kommend im hiesigen Hafen eingelaufen. — Seine Königliche Hoheit Prinz Adalbert von Preußen ist zum Kapitänleutnant befördert worden. Aus diesem Anlaß erschien er beim Prinzen Heinrich zur Meldung.

Soldatenschinder verurteilt.

H **Straßburg** (Westpreußen), 14. Sept. Das in Neumark zusammengetretene Kriegsgericht der 35. Division verurteilte den Sergeanten Klein von dem in Graudenz garnisonierenden Feldartillerieregiment Nr. 71 wegen Mißhandlung Untergebener in 62 Fällen zu vier Monaten Gefängnis und Degradation.

Unter die Kannibalen geraten.

⌧ **Brüssel**, 14. Sept. Hier eingetroffene Berichte über den Untergang des Dampfers „Ville de Bruges" besagen, daß die Passagiere und Mannschaften des Schiffes nicht ertranken, sondern sich auf die Insel Ukatraka retteten, wo sie von den Eingeborenen ermordet und aufgefressen wurden. 6 daran beteiligte Häuptlinge wurden gehängt.

Zusammenstoss zweier Züge.

H **Budapest**, 14. Sept. Gestern fand in der unmittelbaren Nähe der Stadt ein Eisenbahnzusammenstoß statt. Der Passauer Eilzug fuhr um 1/2 3 Uhr nachmittags auf einen Rangierzug. Von den Fahrgästen ist niemand verletzt, dagegen erlitten sieben Betriebsbeamte schwere Verletzungen. Der Rangierzug wurde fast völlig zertrümmert. Auch die Lokomotive des Eilzuges erlitt erhebliche Beschädigungen.

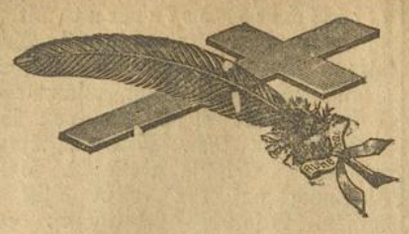
Drahtlose Telegraphie.

W **Valenciennes**, 14. Sept. Die drahtlose Telegraphie, welche beim gegenwärtigen großen Manöver im Zentrum verwendet wird und deren Mittelpunkt ein Ballon ist, bewährt sich ausgezeichnet. Man hat im Ballon sogar Telegramme von Berlin aufgenommen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters. Mittwoch, den 16. Sept., abends 7 1/2 Uhr: „Des Meeres und der Liebe Wellen". Trauerspiel in 5 Aufzügen. — Donnerstag, den 17. Sept., abends 7 1/2 Uhr: „Faust und Margarethe". Oper mit Ballett in 5 Aufzügen. — Freitag, den 18. Sept., abends 7 1/2 Uhr: „Iphigenie auf Tauris". Schauspiel in 5 Aufzügen. — Sonnabend, den 19. Sept., abends 7 1/2 Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg". Handlung in 3 Aufzügen. — Sonntag, den 20. Sept., nachm. 3 1/2 Uhr: „Fräulein Josette — meine Frau". Lustspiel in 3 Aufzügen. aAbends 7 1/2 Uhr: „Carmen". Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen.

Der Vorverkauf beginnt Montag, den 14. September, vorm. 9 Uhr für II. und III. Rang; für alle übrigen Plätze am selben Tage vorm. 11 Uhr.

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstag den 12. d. Mts., morgens 5½ Uhr, meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den Berginvaliden

Anton Schlingmeier

im Alter von 54 Jahren, nach kurzer Krankheit zu sich zu rufen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weddinghofen, Königsborn, Afferde, Malbergen, Borgloh, den 14. September 1908. !1220

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4½ Uhr vom Sterbehause in Weddinghofen aus statt.



Todes-Anzeige!

Heute morgen 6 Uhr verschied sanft nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, Sohn, Schwager, der

Zechen-Arbeiter

Karl Cornelius

im Alter von 31 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen u. Bergkamen, den 14. Sept. 1908.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3½ Uhr, vom Sterbehause Heerenerstr. aus statt.

Methler Kirmess!



Donnerstag den 17. Sept.

Grosser Ball.

W. Lunke.

1221

Am Kirmestage, Donnerstag, den 17. September, findet bei mir



Ball statt. —

Budde-Methler.

1206

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Heeren belegenen, im Grundbuche auf den Namen des Wirts **Peter Heinrich Schneider** zu **Heeren** eingetragenen Grundstücke Flur 33 Nr. 161/27 Mittelkamp, Hofraum mit Saal 9 ar 82 qm 300 Mark Nutzungswert. Flur 32 Nr. 304/294o Vom Wege Hofraum. Flur 32 Nr. 491/293 In der Klingelschelle Hofraum nebst

a) Wohnhaus Nr. 49 mit Hausgarten } 18 qm 420 Mk. N.-W.
b) Stallgebäude } 81 qm 24 Mk. N.-W.

Flur 32 Nr. 492/294 In der Klingelschelle Hausgarten 1,63 ar

am 27. November 1908, vorm. 9½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Kamen, den 9. September 1908.

1224? **Königliches Amtsgericht.**

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und die vielen Kranzspenden, die mir bei dem Tode meines innigstgeliebten Gatten zuteil wurden, spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus.

Kamen, den 14. September 1908.

Frau Friedr. Militz.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz
ist Kaffee und das beste Kaffeezusatz.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Prachtvolle

Einmach-Pflaumen

10 Pfund 70 Pfg.

Gebr. Wolff.

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am **1. Oktober 1908** werden neue Lehrkurse eröffnet:
1. **für Maschinenbau u. Elektrotechnik,** 2. **für Hüttenwesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe.**
Schulgeld: Halbjährlich 30 Mk. h6089
Aufnahmebedingung: 4 Jahre praktische Berufstätigkeit.
Programme werden kostenfrei zugesandt von der **Direktion.**

Bekanntmachung.

Nach § 32,2a der Wehrordnung dürfen im ordentlichen Reklamationsverfahren die einzelnen Ernährer hilfloser Eltern, Großeltern oder Geschwister von der Ersatzkommission vorläufig zurückgestellt und nach § 40 Ziffer 2a a. O. von der Oberersatzkommission vom aktiven Militärdienst überhaupt befreit werden, wenn den Reklamierten in ihrem dritten Militärpflichtjahre die genannten Berücksichtigungsgründe noch zur Seite stehen. Daß diese Bestimmungen allgemein bekannt sind, beweist die erhebliche Zahl der alljährlich beim Musterungs- u. Aushebungsgeschäft vorliegenden mehr oder minder begründeten Anträge.

Ganz falsche Anschauungen scheinen dagegen im Publikum über die Pflichten zu herrschen, welche einem auf Grund dieser vom aktiven Dienst befreiten Manne seinen in Frage kommenden Angehörigen gegenüber obliegen.

Einige zu meiner Kenntnis gelangte Fälle haben ergeben, daß die gewährte Vergünstigung in unverantwortlicher Weise mißbraucht worden ist, indem die Reklamierten — und zwar unmittelbar nach erfolgter Entscheidung ihrer Reklamation — sich verheiratet und unter gänzlicher Verkennung der übernommenen Verpflichtungen alsdann erklärt haben, für ihre Eltern, Geschwister usw. deren Unterstützung die vornehmste Aufgabe der Reklamierten sein sollte, teils gar nicht, und teils nur ganz unzureichend sorgen zu können, weil der Unterhalt der eigenen Familie oder die Krankheit der Ehefrau, oder ähnliche Umstände eine ausreichende Fürsorge unmöglich mache.

Gelangen solche Fälle zu meiner Kenntnis, dann ist ausnahmslos die Einleitung des Verfahrens auf nachträgliche Einstellung des Mannes die unmittelbare u. durch die §§ 39,4 bezw. 40,6 der Wehrordnung angeordnete, also gesetzliche Folge.

Um zu verhüten, daß solche Maßnahmen erforderlich werden, und um gleichzeitig auch für die Zukunft volle Klarheit darüber zu schaffen, welche Pflichten reklamierte Militärpflichtige übernehmen, mache ich das beteiligte Publikum deshalb darauf aufmerksam, daß die auf Reklamation vom aktiven Dienst befreiten Leute bei Vermeidung ihrer nachträglichen Einziehung zur ausreichenden Unterstützung ihrer Angehörigen, zu deren Gunsten sie reklamiert worden sind, bei unveränderter Erwerbsunfähigkeit unter allen Umständen verpflichtet bleiben, und daß hieran auch eine etwaige Verheiratung der Reklamirten nichts ändert.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, auf die unbedingte Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu achten.

Hamm, den 11. Oktober 1902.

Der Königliche Landrat:
gez. **Schulze-Pelkum.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Kamen, 5. September 1908.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Sämtl. Kolonialwaren vorrätig bei **J. Brombach.**

Turn- Verein „Eintracht", KAMEN.

Mittwoch den 17. d. M., abends 8½ Uhr,

General-Versammlung

im Vereinslokale W. Reinhardt.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Es ladet freundlichst ein

1225i **Der Vorstand.**

Kartoffelverkauf
Heil.

Donnerstag d. 17. d. M., abends 6 Uhr,

wird Herr H. Sandbring hierselbst, in seiner Heide, in der Nähe von Lewe, 2 Morgen gut geratene, rote und weiße

Kartoffeln

nummerweise meistbietend zum Verkauf aussetzen lassen.

Heil.

1219 **Brüggemann.**

Fahnen, Schärpen

werden 735

aufs Sorgfältigste chem. gereinigt
Für die Sommerreise bestimmte
Färberei

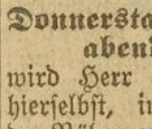
Galluschke
Waschanstalt.

Läden: Kamen, Weststrasse 88.
Unna, Massenerstrasse 12.

Schriftl. Nebenverdienst,

hochlohnende Vertretung 2c. Prospekt frei. **Joh. H. Schultze, Verlag, Cöln 837.** 1223

Umständehalber verkaufe ich einen von Herrn Schutzmann Richter bezogenen, treuen u. wachsamen



Polizeihund.

Preis 20 Mark.

1222 Kamen, Pfarrgartenmauer 46.

Druckarbeiten aller Art

Massen-Auflagen	Geschäftliche u. amtliche Formulare	Drucksachen für Vereine und Private
Broschüren	Adresskarten	Benachrichtigungen
Flugblätter	Anweisungen	Billet-Briefbogen
Handzettel	Avise	Brief-Karten
Kuverts	Arbeitsordnungen	Erinnerungsblätter
Massen-Offerten	Arbeits-Bescheinigungen	Einladungen
Preisblätter	Auftrags-Bestätigungen	Eintrittskarten
Preislisten	Besuchs-Anzeigen	Familien-Anzeigen
Preislisten, illustriert	Briefblätter	Fest-Programme
Prospekte jeden Umfangs	Briefbogen	Festbücher
Werke	Etiketten	Festlieder
Zeitungs-Beilagen 1—16 seitig	Frachtbriefe	Hochzeitseinladungen
	Formulare jeder Art	Hochzeits-Lieder
Rotations-Druck!	Geschäftskarten	Hochzeits-Zeitungen
	Konzertprogramme	Lieder-Bücher
Alle Einrichtungen - - - - und Maschinen wie sie ein moderner Druckerei-Betrieb erfordert, sind bei uns im Gebrauch! - - -	Klebe-Adressen	Mitgliedskarten
	Lohnbeutel	Satzungen
	Lohnlisten	Tanzkarten
	Lieferscheine	Trauerkarten
	Lieferbücher	Trauerbriefe
	Mahnbriefe	Tischkarten
	Mitteilungen	Vereinszirkulare
	Musterbücher	Verlobungskarten
	Offerten	Verlobungsbriefe
	Postkarten	Vermählungs-Anzeigen
	Plakate ein- u. mehrfarbig	Vermietungs-Plakate
	Preislisten	Visitenkarten
	Quittungen	
	Rechnungsformulare	Wir halten für obige :: Zwecke stets ein :: reiches Lager feiner :: Blanko-Karten und :: Billet-Papiere sowie elegant. Luxuspapiere.
	Speisekarten	
	Statuten	
	Umschläge	
	Weinkarten	
	Zirkulare	

Kostenanschläge auf Verlangen.

Anfertigung schnell, sauber und preiswert.

Druckerei der „Kamener Zeitung"
Geschäftsstelle: J. Brombach, Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 111. **Dienstag den 15. September 1908.** **36. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Eine neue Friedensrede des Kaisers.

Der Kaiser nahm bei seinem Aufenthalt in Colmar auf seiner Automobiltour im Rathause einen ihm dargebotenen Ehrentrunk an und erwiderte auf eine Ansprache des Bürgermeisters mit folgender Rede:

„Ich spreche Ihnen von ganzem Herzen meinen Dank aus für Ihre freundliche Ansprache und für die Gesinnung der Stadt Colmar, die aus Ihren Worten hervorleuchtete. Nach den erhebenden Eindrücken, die ich während meines Aufenthalts in diesem Jahre in den Reichslanden gewonnen habe, wie vor allen Dingen auch die große Liebe und Begeisterung, welche überall und an allen Orten im Elsaß und in Lothringen mein Herz gerührt haben, gesellt sich auch dieser letzte Tag als ein sympathisches Glied zu dieser Kette. Die Städte, die ich durchfahren habe, sei es auch in waldiger Schlucht, haben sich bemüht, durch Schmuck und reichliche Blumengaben und Darbringung der Erzeugnisse des Landes mir Kunde zu geben von der Freude, mit der sie mein Besuch erfüllt hat. Ich spreche hierfür, namentlich für den Empfang in Colmar, dem Stadthaupt und den Vertretern der Stadt herzlichsten Dank aus. Ich danke Ihnen für die Einladung ins Rathaus. Eine Hauptfreude für mich ist das Studium der Geschichte und darauf gegründet die Pflege der Tradition. Wir sind hier auf altehistorischem Boden. Bis in die Karolinger Zeit hinein reicht die Geschichte der Städte und Dörfer, ja sogar bis in die Römerzeit, und auch Colmar hat eine glänzende Geschichte aus früherer Zeit bis in die Neuzeit hinein. Gesinnungstüchtig, echt anhänglich an seinen Boden und sein Vaterland. Ich brauche bloß einen berühmten Namen aus Ihrer Stadtgeschichte anzuklingen, den Namen Rösselmann. Ihre Schicksale hat auch diese Stadt wie dieses schöne Land durchmachen müssen. Nun aber ist es ihr gegeben, in Frieden sich ausbreiten und entwickeln zu können. Der Frieden wird erhalten bleiben, und das Land wird weiter grünen und blühen können. Colmar sowohl wie der Elsaß kann ganz sicher sein, daß sie in den Falten meines Herzens einen besonders festen und sicheren und warmen Winkel haben, daß ich stets an sie denken und mit Freude ihre Entwickelung verfolgen werde. Diese Entwickelung wird sich Gott sei Dank unter dem Schutze des deutschen Reichsadlers und meiner Standarte vollziehen und so Gott will niemals gestört werden. Das ist es, was Sie alle wünschen. Meines Interesses und meiner warmen Fürsorge für Sie dürfen der Stadt Colmar, ihrer Bürger und ihrer Vertreter. Die Colmarer sollen leben!

*

Die Fahrt des Kaisers an die französische Grenze.

Freitag mittag ist der Kaiser in St. Vilt eingetroffen. Er wurde beim Verlassen des Sonderzuges vom Kreisdirektor von Rappoltsweiler begrüßt. Sodann bestieg der Kaiser ein Automobil und begab sich sofort auf die Burg. Um 11 Uhr 25 Min. trafen der Kaiser und das Gefolge in fünf Automobilen auf der Hohkönigsburg ein. In St. Vilt hatten sich zahlreiche Personen zur Begrüßung eingefunden. Im Rathause, wo eine Musikkapelle Aufstellung genommen hatte, fand die Begrüßung durch den Gemeinderat statt. Nach weiterer genußreicher Fahrt traf der Kaiser mit dem Unterstaatssekretär Zorn v. Bulach am Gebirge über Rappoltsweiler, Ingersheim und Türkheim kurz nach 4 Uhr auf dem Schlößchen des Fabrikanten Hartmann in der Schlucht ein, genoß die Aussicht und kehrte nach halbstündigem Aufenthalt zum Hotel Alten Berg zurück, wo er den Tee einnahm. Eine Einladung der französischen Behörden, den französischen Honek zu besuchen, konnte wegen der Kürze der Zeit nicht angenommen werden. In Begleitung des Kaisers befanden sich die Prinzen August Wilhelm und Oskar, sowie der Fürst zu Fürstenberg. Die Bevölkerung bereitete dem Monarchen an der Grenze einen begeisterten Empfang. Das Wetter ist bedeckt, zeitweise Regen.

Die „Voss. Ztg." läßt sich über die geplant gewesene, aber nicht erfolgte Ueberschreitung der französischen Grenze seitens des Kaisers aus Paris folgende Lesart melden: Obschon Kaiser Wilhelm während der kurzen Ueberschreitung der französischen Grenze in der Schlucht ein Inkognito annimmt, wurde die französische Regierung dennoch amtlich von dem geplanten Ausflug verständigt. Ministerpräsident Clemenceau versah infolgedessen den Vogesenpräfekten und die Ortsbehörden von Remiremont mit entsprechenden drahtlichen Weisungen. Eine starke Wache vor Gendarmen und Zollwächtern wird während des kaiserlichen Aufenthalts die Straße gegen Neugierige absperren. Obrigkeiten werden zur Stelle sein, doch wird der Kaiser sie nur sehen, wenn er den Wunsch ausdrückt.

Ueber das Fortschreiten der Cholera

und über die zur Bekämpfung der gefährlichen Epidemie getroffenen Maßregeln schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Die asiatische Cholera, welche am 24. Juli in Astrachan aufgetreten ist, hat seitdem eine große räumliche Ausbreitung erfahren. Sie drang zunächst im Gebiet der Wolga stromaufwärts vor und zog die Gouvernements Astrachan, Saratow, Samara, Simbrisk, Kasan, Nizegorod, Kostroma, und Twer, dann im Osten die Kirgisensteppe und die Gouvernements Ufa und Perm in Mitleidenschaft, griff dann nach Westen in das Stromgebiet des Don, das Gebiet der Donschen Kosaken und das Gouvernement Charkow über; dann trat sie nördlich und südlich des Kaukasus im Kubangebiet und in Transkaukasien auf. In den letzten Wochen ist sie nach Westen im Stromgebiet des Dnjepr bis Kiew vorgedrungen und auch in Moskau und in St. Petersburg aufgetreten, während sie gleichzeitig von Baku aus nach Transkaspien verschleppt worden und in Sibirien im Stromgebiet des Jenissei aufgetreten ist. Trotz der enormen räumlichen Verbreitung ist die Zahl der Erkrankungen in Rußland bis jetzt in mäßigen Grenzen geblieben.

Seitens der deutschen und preußischen Behörden wird die Cholera in Rußland mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt und es sind Vorkehrungen getroffen, um einem eventuellen Einbruch der Cholera in die östlichen Provinzen mit Nachdruck entgegentreten zu können. — Nach einer im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Bekanntmachung des Reichskanzlers sind aus den choleraverseuchten Häfen kommenden Schiffe und ihre Insassen bis auf weiteres von der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen.

Konsul Vassel in Fes.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt hochoffiziös: „Die „Köln. Ztg." ist bereits einer Unterstellung des „Matin" entgegengetreten, die dem deutschen Konsul Vassel in Fes ein feindliches Verhalten gegen El Menebhi, den Vertreter Muley Hafids in Tanger, zuschreiben wollte. Zu unserem Bedauern finden wir dieselbe Unterstellung in dem Leitartikel des „Temps" vom 10. d. Mts. Es heißt dort: „Als Herr Vassel Tanger verließ, haben wir aus ausgezeichneter Quelle erfahren, daß der Hauptgegenstand seiner Mission darin bestehe, Muley Hafid vor den Ratschlägen Menebhis zu warnen, der zu „europäisch" und nicht genügend „deutsch" sei." Diese für jeden Kenner der Verhältnisse unsinnige Behauptung scheint also in Tanger planmäßig verbreitet worden zu sein. Derselbe Teil der französischen Presse, der von Intrigen des deutschen Konsuls in Fes redet, zettelt vielmehr seinerseits eine Intrige gegen den Konsul an. In Marokko wird daraus kein Schaden entstehen; denn die Marokkaner durchschauen das Spiel. Für die internationalen Besprechungen aber, die wegen Marokkos zu führen bleiben, ist es eine eigentümliche Vorbereitung, daß in dem Augenblick, wo Frankreich die Zustimmung Deutschlands für besondere Vorschläge zu erlangen wünscht, die französische Presse sich in grundlosen Verdächtigungen gegen einen deutschen Konsul und in einer gesucht feindseligen Sprache gegen die deutsche Politik ergeht."

Deutscher Juristen-Tag.

In der dritten Abteilung, die die Frage der

Voruntersuchung

behandelte, führte Landgerichtsdirektor Dr. Weingart-Bautzen aus, die Voruntersuchung habe sich bisher durchaus bewährt. Es sei richtig, daß sie abänderungsbedürftig sei, aber aufzuheben sei sie nicht. — Oberstaatsanwalt Dr. Kögel (Wien) spricht sich nach den Erfahrungen in Oesterreich für Aufrechterhaltung der richterlichen Mitwirkung bei der Voruntersuchung aus. — Landgerichtsrat Kaden (Berlin): Ich bin ein Gegner der Voruntersuchung, die nur in vereinzelten Fällen nötig ist. Dieser alte Rest der Inquisition ist auch in der neuen Vorlage noch genau so enthalten wie vor einem Menschenalter. Ein schriftliches und heimliches Verfahren ist heute nicht mehr am Platze. Es ist unmöglich, die Vorgänge der Voruntersuchung auf dem Papier wiederzuspiegeln. Es ist selbstverständlich ausgeschlossen, daß ein Richter bewußt etwas unrichtiges in das Protokoll hineinschreiben wird, aber wir kämpfen mit den unbewußten Fehlern. Je älter man wird, desto größer wird die Erkenntnis, daß unser Wissen Stückwerk ist. Wirkliches Recht und wirkliche Wahrheit kann kein Mensch kennen. Wie schwierig sind viele Zeugen zu vernehmen. Auch ein Phonograph würde nicht genügen alles festzuhalten; denn es gibt nur die Laute wieder, nicht aber die kleinen Vorgänge, die unendlich mitwirken, die einzelenen Bewegungen, ein Achselzucken, ein Augenzwinkern usw. Wir dürfen aber nicht zulassen, daß ein solches Verfahren die Grundlage bietet für Fälle, wo es sich um Leben und Tod handelt. Manche Schwurgerichtsverhandlungen sind weiter nichts, als ein Aufrollen der Voruntersuchung. Da wir die materielle Wahrheit wollen, müssen wir die Protokollwahrheit bekämpfen. (Beifall.)

In der ersten Abteilung wurde zum Thema der

gesetzlichen Regelung des Tarifvertrages.

die Resolution angenommen, die die beiden Referenten vorgeschlagen hatten, jedoch in der Form, daß Arbeitstarifverträge allgemein unmittelbare Rechtswirkung haben. — In der Diskussion bekämpften Regierungsrat Warthold (Elberfeld), der Geschäftsführer des Bundes Deutscher Industrieller, und Dr. Kenuter der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes die Resolution, weil dadurch die Industrie noch mehr beschränkt würde, Tarifverträge abzuschließen. Die Großindustrie könne sich nicht unter das Joch des Tarifzwanges beugen lassen.

Sozialistischer Frauen-Kongreß.

Als Vorspiel zu dem am Sonntag beginnenden sozialdemokratischen Parteitag wurde in Nürnberg die 5. Sozialistische Frauenkonferenz eröffnet. Es sind 80 Delegierte anwesend.

Die sozialdemokratische „Zentralvertrauensperson" Ottilie Baader (Berlin) erstattete den Tätigkeitsbericht. Wir sind jetzt, so sagte sie u. a., unter dem Reichsvereinsgesetz gleichgestellt mit den Männern. Ich habe leider keinen Mann. (Htkt.) Wenn es mir immer schon leid getan hat, so ganz besonders jetzt, denn ich wäre gar zu gern mit ihm Arm in Arm in die Versammlungen gegangen. (Stürm. Htkt.) Die Rednerin konstatiert dann, daß die Dienstbotenbewegung sich besonders entwickelt habe. Während noch im Jahre 1907 in ganz Deutschland nur 5000 organisierte Dienstboten waren, beträgt ihre Zahl in Hamburg allein bereits 4000.

Bei den preußischen Abgeordnetenhauswahlen haben wir die Frauen gerufen zum Kampfe, aufgefordert, auch dafür zu sorgen, daß die kleinen Geschäftsleute, die von den Arbeitergroschen leben, auf den Zahn gefühlt werden. (Lebhafter Beifall.) Wir haben die Arbeiterfrauen aufgefordert, die Geschäftsleute zu fragen: Für wen wollt ihr stimmen? Gebt ihr dem Gegner die Stimme, dann gut, dann kaufen wir nicht mehr bei euch! (Lebh. Beifall.) Wenn die herrschenden Klassen Terrorismus ausüben, haben wir gemeint, das können wir auch tun. (Lebh. Beifall.) Darum haben wir

den Terrorismus gepredigt.

(Stürm. Beifall.) Wir freuen uns, daß unser Vorgehen eingeschlagen hat. In Berlin können wir konstatieren, daß alle die kleinen Geschäftsleute, Milchhändler, Holzhändler und andere kleine Kaufleute, die von der Arbeiterschaft leben, entweder nicht oder für uns gestimmt haben. Wenn wir diesmal den Terrorismus noch nicht genügend ausgeführt haben, werden wir es das nächste Mal noch ganz anders machen. (Erneuter stürmischer Beifall.) Auch beim Boykott kommt hauptsächlich die Hausfrau in Frage; er wird noch ein Kampfmittel sein, das wir Frauen weit schärfer anwenden müssen.

v. Elm (Hamburg): Die Ausführungen der Genossin Baader über den Terrorismus zwingen mich zu einigen Bemerkungen. Es ist von ihr nicht mit genügender Schärfe betont worden, daß die Sozialdemokratie

den Terrorismus grundsätzlich verwirft

und daß sie es verwirft, durch wirtschaftliche Machtmittel jemand zu zwingen, gegen seine Ueberzeugung zu stimmen. Wenn wir dazu kamen, diesmal das Mittel des Terrorismus auch anzuwenden, so ist das nur geschehen, um das heutige Landtagswahlsystem ad absurdum zu führen. Wir suchen die Geschäftsleute nicht wegen ihrer Abstimmung zu bestrafen, sondern wir wollen nur die Interessen der Arbeiterklasse wahrnehmen. Wir müssen deshalb organisieren, um uns von dieser wankelmütigen Klasse, die stimmt, wie der Wind weht, unabhängig zu machen. (Sehr richtig!) — Frau Kemetz beklagt, daß die Polizei und die Lehrer den Frauen in Bochum bei der Wahlagitation große Hindernisse bereitet haben. Die Lehrer haben uns beim Stimmzettelverteilen an den Wahllokalen weggejagt und gesagt, wir sollten lieber Strümpfe stopfen.

Aus aller Welt.

— **Das Gesamtergebnis** der für die Zeppelinspende eingegangenen Beträge stellt sich auf 4 192 620,39 Mark.

— **Ein russisches lenkbares Luftschiff** ist erfolgreich in der Nähe von Zarskoje Sselo aufgestiegen. Die Form des Ballons ist länglich, es hat 1500 Kubikmeter Gehalt, zwei Schrauben und einen Motor von 16 bis 18 Pferdekräften. Die Schrauben funktionierten ausgezeichnet gegen den Wind. Im Militär-Luftschiffspark soll demnächst ein größerer Aerostat aus Mitteln des Militärressorts erbaut werden.

— **Raubmordversuch** an einem Knaben. Zwischen Petznik und Dreetz (Kreis deutsch Krone), überfiel ein Arbeiter einen Schulknaben betäubte und würgte ihn und begrub ihn in der Meinung, daß er tot sei, nachdem er ihn seiner Barschaft beraubt hatte. Der Knabe wurde halb erstickt aufgefunden. Sein Zustand ist hoffnungslos. Der Täter wurde verhaftet.

— **17jähriger Raubmörder.** Wie der Polizeibericht meldet, verübte in Chemnitz der 17jährige Kaufmannslehrling Hans Löwe aus Klotzsche bei Dresden einen Raubmordversuch gegen die Frau des Apothekers Hering. Löwe hatte sich im Schlafzimmer der Frau eingeschlossen, um Geld zu rauben. Als Frau H. erwachte, wurde sie von Löwe überfallen, und durch etwa 12 Dolchstiche lebensgefährlich verletzt. Löwe wurde verhaftet.

— **Leopold und Luise.** Wie aus der Umgebung der Prinzessin Luise von Belgien, die zurzeit in Aachen weilt, mitgeteilt wird, hat sich die Prinzessin entschlossen, einstweilen ihren Wohnsitz in Aachen zu nehmen. Man glaubt, dem „L.-A." zufolge, daß die Versöhnung mit dem König Leopold in nächster Zeit zu erwarten sei.

— **Auf dem Monte Gianicolo** erschoß sich der Priester Bernhardino Castaldi, der seit Jahren Mitarbeiter der „Vera Roma" ist und seine Artikel mit „Berka" zeichnete. Castaldi war ein Vorkämpfer der modernistischen Ideen und vor allem ein erbitterter Gegner des Priesterzölibats, das er als unmoralisch bekämpfte.

— **Der englische Dampfer** „Spartanprince" ist nach einem Zusammenstoß an der Küste von Cara gesunken. 14 Matrosen werden vermißt.

— **Von einer schweren Brandkatastrophe** wurde das Städtchen Glarus im Vintschgau heimgesucht.

— **Ein rumänischer Student als Mörder.** Eine überraschende Aufklärung hat jetzt der Tod des Berliner Kaufmanns Julius Engel in der Genthinerstraße gefunden, der, wie man sich erinnert, seinerzeit wegen der merkwürdigen Begleitumstände Aufsehen erregte. Engel, dessen Leiche am 20. Juli in dem neben dem Laden belegenen Zimmer mit Strangulationsmarken am Halse aufgefunden wurde, ist, wie sich jetzt herausstellt, ermordet worden. Als der Täter ist in Budapest auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei ein rumänischer Student verhaftet worden.

*

Missglückter Tunnelbau.

Nach einer Meldung der Heidelberger Zeitung ist der Tunnelbau bei Forbach auf der neuen Schwarzwaldstrecke Weißenbach—Kloster Reichenbach mißglückt. Wie üblich, wurden die Tunnelstrecken von beiden Seiten eingeschlagen und vorgetrieben. Die beiden Teilstrecken trafen aber nicht in der Mitte zusammen. Ihre Achsen divergierten um 8 Meter.

Die eine Tunnelhälfte muß neu trassiert und der vorhandene Stollen sorgfältig wieder zugebaut werden, damit er dem Seitendruck der Gebirgsmassen Widerstand leisten kann. Der Schaden der badischen Staatsregierung wird auf 3½ Millionen Mark berechnet. Die Schuld soll einen italienischen Arbeiter treffen, der aus Rache einen Absteckpfahl versetzt haben soll.

Dernburgs Heimkehr.

Staatssekretär Dernburg, der nach mehrmonatiger Abwesenheit wieder in Berlin angelangt ist, wurde als er mit dem Dampfer in Antwerpen ankam, sofort von Interviewern heimgesucht. Von besonderem Interesse sind die Auslassungen des Staatssekretärs über die in Südwest zu verfolgende Eingeborenenpolitik. In dieser Beziehung äußerte er sich einem Korrespondenten der „Frkf. Ztg." in Antwerpen gegenüber wie folgt:

Jetzt ist die Zeit gekommen, diejenigen Bestimmungen auszumerzen, welche Kriegscharakter trugen. So soll in Zukunft der Weiße nicht mehr das Recht haben, jeden Schwarzen anzuhalten und ihn nach seinem Paß zu fragen; in Zukunft soll der Weiße nur für die Schwarzen seines eigenen Grund und Bodens verantwortlich sein. Zweitens war bis jetzt den Eingeborenen das Halten eigenen Viehs erschwert, wirtschaftlich ergab sich jetzt schon das Unzweckmäßige dieser Maßregel. Der Eingeborene wird sich in Zukunft Vieh frei erwerben dürfen. Einige weitere Grundsätze von Bedeutung sollen das Reformwerk ergänzen. Vor allem wird daran gearbeitet werden müssen, daß nicht nur der Weiße, sondern auch der Eingeborene Vertrauen zur Regierung hat; so sollen in Uebereinstimmung mit der Farmerbevölkerung Eingeborenenkommissare ernannt werden, die die Aufgabe haben, gesetzliche und sonstberechtigte Forderungen der Schwarzen wahrzunehmen. Staatssekretär Dernburg betonte ausdrücklich, daß Reservate für die Eingeborenen geschaffen werden sollen, es ist aber selbstverständlich, daß nicht abrupt von einem System in das andere übergesprungen werden darf; das an und für sich nicht sehr feste wirtschaftliche Gebäude der Weißen darf nicht erschüttert werden, indem ihnen plötzlich die Eingeborenenarbeiter weggenommen werden.

Andern Ausfragern gegenüber erklärte Dernburg, daß der nördliche Teil der deutschen Kolonie sich besonders dazu eigne, Großvieh zu züchten, während der südliche Teil sich mehr für Kleinvieh eigne. Er werde Maßnahmen treffen, um den Alkoholismus zu bekämpfen, und er werde schwere Strafen gegen diejenigen verhängen, welche Alkohol an Eingeborene verkaufen.

Aus Marokko.

Die vom „Temps" bestrittene Meldung der „Kölnischen Zeitung", daß algerische Soldaten dem Heere des Abdul Asis zugeteilt gewiesen seien, wird diesem Blatte durch verschiedene durchaus glaubwürdige Augenzeugen der Niederlage wieder bestätigt. 800 dieser Algerier flüchteten während des Kampfes nach Schauija, während ein französischer Offizier und ein englischer Sergeant die Geschütze bedienten und dadurch dem Kampf eine andere Wendung zu geben versuchten. Die Algerier traten sofort wieder bei ihren Truppenteilen ein, obwohl von französischer Seite erzählt worden war, daß es sich nur um Leute gehandelt habe, die nach dem Ablauf ihrer Dienstzeit freiwillig in Abdul Asis' Heer eingetreten seien.

Nach dem „Petit Parisien" enthält die französische Note, die in diesen Tagen den Mächten überreicht werden soll, die schon bekannten Forderungen, nämlich die Anerkennung des Algeciras-Vertrages und der vor und nach Abschluß dieses Vertrages getroffenen europäisch-marokkanischen Vereinbarungen, ferner die Verpflichtung zur Tilgung aller bisher in Europa für Rechnung des Sultans kontrahierten Schulden und Vorsorge für den Unterhalt des Sultans Abdul Asis und seiner Familie.

Briefe von Mulay Hafid

sind dem „Matin" zufolge in Tanger eingetroffen. Durch sie wird Minister Menebbi bevollmächtigt, mit den Vertretern der Mächte zu unterhandeln. Hafid erkenne grundsätzlich die Akte von Algeciras an, rechne aber darauf, durch das Entgegenkommen der Mächte einige Aenderungen, insbesondere hinsichtlich der Organisation der Polizei, zu erlangen. Er suche ferner über besondere Entschädigungsforderungen Frankreichs, namentlich mit bezug auf die Kriegskosten, eine Verständigung herbeizuführen. — Wie das Blatt weiter meldet, bemüht sich Hafid, eine neue starke Mahalla zusammenzubringen, deren Oberbefehl er persönlich übernehmen will.

Gegen den Mädchenhandel.

Zu einer internationalen Besprechung der brennenden Frage des Mädchenhandels trat in Genf die internationale Albolitionistische Foederation unter sehr zahlreicher Beteiligung von deutschen Delegierten im „Zentralsaal" zu zweitägigen Beratungen zusammen. Das Hauptthema der Tagung lautete:

„Der Mädchenhandel u. die Sittenpolizei."

Der Vorsitzende, Mitglied des Genfer Großen Rates, de Meuron gab eine Darlegung der Aufgaben und Ziele der Foederation. Der Redner führte aus, daß die Hauptaufgabe die Atschaffung jeder Reglementierung der Prostitution durch den Staat sei und bleiben müsse. Wir verdammen dieses System als unmoralisch und ungerecht, denn es ist ein Köder für das Insicherheitwiegen in gesundheitlicher Beziehung. Jetzt macht sich der Staat zum Mitschuldigen der Besitzer der öffentlichen Häuser, der Zuhälter und der Mädchenhändler. Der Zusammenhang zwischen der Reglementierung und dem Mädchenhandel ist unleugbar. Weder Rasse noch Religion, weder Klima noch irgend eine Regierungsform ändern die Tatsache, daß die Reglementierung unabweislich das System der Sklaverei zur Folge hat; daher ist die Abschaffung des Mädchenhandels nur möglich durch Abschaffung der Reglementation. (Lebh. Beifall.)

Der Sekretär des internationalen Bureaus Mr. Coote-London, warf die Frage auf:

Ist die Prostitution eine absolute Notwendigkeit?

Daß man bis vor kurzem zur Bejahung dieser Frage neigte, lag einfach daran, daß der Mann sich stets als Sieger fühlt; es ist die Ausübung der Macht des Stärkeren über den Schwachen. Mit dem Fortschreiten der Zivilisation hat sich diese Meinung geändert, man bemühte sich, die Frau der Prostitution unter dem Anscheine des gegenseitigen Einverständnisses zu unterwerfen. Die Reglementierung soll das nationale Gewissen beruhigen, gleichzeitig aber den Fortbestand der Prostitution ohne Schaden für die Gesundtheit des Mannes sichern. Da auch vom medizinischen Standpunkte die Prostitution nicht als absolute Notwendigkeit anerkannt werden kann, muß es Aufgabe der Jugenderziehung sein, sie zu bekämpfen. (Lebh. Beifall.) Die natürliche Folge der Prostitution ist der Mädchenhandel. Hier gibt es nur ein Mittel: Abschaffung der öffentlichen Häuser! Denn wenn auch behauptet wird, daß die meisten Mädchen freiwillig in die Bordelle gehen, so trifft dies doch nicht zu. Vielmehr sind Mangel an Erziehung, schlechte Umgebung und wirtschaftliches Elend sowie falsche Vorstellungen der Mädchen die häufigsten Ursachen. Der Mädchenhandel ist international, denn die Besucher der Bordelle verlangen häufig Mädchen fremder Nationen, die sie auch besser bezahlen. Um diese Nachfrage zu befriedigen, wandern Händler in alle Welt. Häufig kommen so Mädchen, die der landesüblichen Sprache nicht mächtig sind, in die Sklaverei der Bordelle. Wohl schreiben Gesetze vor, daß keine Frau gegen ihren Willen in einem öffentlichen Hause behalten werden darf, verbieten sie den Eintritt unterhalb eines gewissen Alters. Allein der Redner fand bei seinen Reisen in den Bordellen häufig sowohl minderjährige Mädchen, wie auch minderjährige Besucher. Die minderjährigen Mädchen waren meist aus der Fremde zugezogen; sie kannten den Ruf des Hauses nicht und man ließ sie einfach ein Papier unterschreiben mit welchem sie ihre entwürdigende Stellung akzeptierten. Will man den Mädchenhandel beseitigen, so beseitige man die öffentlichen Häuser. (Zustimmung.)

Major a. D. Wagner-Berlin erklärte, er stehe im Wesentlichen auf dem Standpunkt der Foederation, aber er meint, daß die Begriffe

Kasernierung und Reglementiernug

nicht auseinandergehalten werden. Die Kasernierung ist zu verwerfen, denn ein Staat, der den Mädchenhandel bekämpfen will, kann Bordelle nicht konzessionieren, die Reglementierung aber hat keinen Einfluß auf den Mädchenhandel. Der Mädchenhandel wird aber nur dann aus der Welt zu schaffen sein, wenn es keine Verkäufer, aber auch keine Käufer mehr gibt. Man meint die Reglementierung sei eine große Ungerechtigkeit gegen die Frau, doch gibt es in auch Listen homosexueller Männer die Listen geben immerhin die Möglichkeit einer Kontrolle. Der Mädchenhandel ist nur praktisch bekämpfbar niemals durch teoretisieren. Wenn der Kongreß seine Bestrebungen auf das Verschwinden der Bordelle richten wird, kann ihm Erfolg prophezeiht werden. In diesem Falle wird der Kongreß die öffentliche Meinung für sich haben und so die Regierungen gewinnen. — Diesen Anschauungen widersprach Pastor Hoffet, der auch in der Reglementierung eine der Ursachen des Mädchenhandels erblickt. — Gärtner-Wien meinte unter Bezugnahme auf die Darlegungen des Majors Wagener ebenfalls, daß dieser die Grenzen zu eng gezogen habe. Er forderte vor allem strenge Gesetze gegen die Kuppelei die in Oesterreich schrecklich überhand genommen habe. — Frau Avril de Sainte Croix-Paris, zeigt an einem Falle, welche üble Folgen die Reglementierung haben kann. Ein Mädchen vom Lande wurde nach Paris gebracht und erhielt von der Polizei die Karte. Da es ihr gut ging, verschaffte sie auch ihrer Schwester eine Karte und meinte, daß sie nichts schlechtes täte, da sie ja von der Polizei die Erlaubnis dazu habe.

Es folgte dann die Erörterung der zweiten Frage: Ist eine Gesetzgebung, welche den Mädchenhandel unterdrückt, vereinbart mit der Duldung der Kuppelei? Generalreferent ist Mr. Pasey-Bunlingi London. Nach ihm kann die Unterdrückung nur durch Schließung der Bordelle geschehen. Auch alle folgenden Redner kommen zu dem Schlusse, daß es unlogisch sei, die Kuppelei in irgend welcher Form zu dulden und Gesetze gegen den Mädchenhandel zu erlassen; denn das hieße, die Lieferanten bestrafen, die wahren Schuldigen aber, die Besitzer öffentlichen Häuser, unbestraft zu lassen. — Major a. D. Wagener-Berlin, der zu diesem Punkte ebenfalls referieren wollte, meint, daß die Unterschiede zwischen Händler und Kuppler ebenso groß seien, wie die zwischen Kasernierung und Reglementierung. Da die letzte Unterscheidung von dem Kongreß nicht gemacht werde, müsse er auf das Wort verzichten. (Bewegung.)

Deutschland.

— **Der Kaiserbesuch** an der französischen Grenze. Kaiser Wilhelm ließ, als er von den Vorkehrungsmaßregeln erfuhr, die für den Fall getroffen waren, daß er französisches Gebiet betreten sollte, den aus Epinal besonders entsandten französischen Kommissar Cochet zu sich entbieten und ersuchte ihn, der französischen Regierung seinen Dank auszusprechen. Er sei den französischen Behörden dankbar für ihr Entgegenkommen, und er bitte ihn, seinen Vorgesetzten diesen Dank zu übermitteln; er bedauere, von dem Anerbieten der Gastfreundschaft auf französischem Gebiete keinen Gebrauch machen zu können, aber die Gelegenheit werde sich vielleicht über kurz oder lang wieder einmal bieten. Mit einem herzlichen Händedruck verabschiedete sich der Kaiser von dem Kommissar. — Die Pariser Kreise sind über die Ablehnung des Kaisers sehr enttäuscht.

— **Der Kaiser**, welcher wieder in Berlin, eingetroffen ist, empfing im Neuen Palais den abberufenen türkischen Botschafter Amed Tewfik Pascho. Hierauf wurde der Botschafter auch von der Kaiserin in Audienz empfangen.

— **Dem Gouverneur v. Schuckmann** ist vom Kaiser in Anerkennung seiner Erfolge in den Verhandlungen mit den Ovambos den Kronenorden 2. Klasse, sowie dem Hauptmann Francke, in Anerkennung seiner Mission im Ovambolande das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern verliehen.

— **(Reichstagsersatzwahl.)** Bei der Reichstagsersatzwahl im zweiten Braunschweigischen Wahlkreis Wolfenbüttel-Helmstedt wurden für Kleye (vereinigte nationale Parteien) 11 423, für Dedekind (Welfe) 5926, für Rieke (Sozialdem.) 7196 Stimmen abgegeben. Es hat sonach Stichwahl zwischen Kleye und Rieke stattzufinden.

— **Die Verhandlung** des Falles Schücking vor dem Bezirksausschuß findet, nach der „Post", am 28. September statt. Zugleich wird es falsch bezeichnet, daß die Angelegenheit immer noch die Ministerialinstanz beschäftige.

— **Der Kommandeur** der 23. Infanteriebrigade Generalmajor v. Böttticher, stürzte während der Manöver bei Ratibor mit dem Pferde und erlitt einen schweren Unterschenkelbruch.

— **Ein schwerer Unfall** an Bord eines deutschen Unterseebootes wird aus Danzig gemeldet. An Bord des auf der Kaiserlichen Werft liegenden Unterseeboots „U 2" wurde durch Abspringen eines Maschinenteils dem Werkführer Max Zobel (Danzig) ein Auge ausgerissen. Außerdem erlitt er einen doppelten Schädelbruch. Zobel wurde in hoffnungslosem Zustande in das Lazarett geschafft.

— **(Die Versicherung der Privatbeamten.** Die Ausarbeitung der Gesetzesvorlage über die Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Privatangestellten dürfte ungefähr in der Richtung zu erwarten sein, die durch die vor mehreren Wochen vom Reichsamte des Innern veröffentlichte Denkschrift vorgezeichnet worden ist. Wie das „B. T." erfährt, sind bereits eine große Zahl Rückäußerungen von Privatbeamten-Korporationen im Reichsamte des Innern eingelaufen, die zu den Ausführungen der Denkschrift Stellung nehmen. Die große Mehrzahl der Zuschriften erkennt die Richtigkeit der in der Denkschrift aufgestellten Grundsätze an, und glaubt, daß eine auf dieser Basis aufgebaute Gesetzesvorlage den Interessen der Privatangestellten gerecht werden würde. — Da am 1. Januar 1910 die Waisen- und Witwenversicherung in Kraft treten und bis dahin die sozialpolitische Gesetzesform durchgeführt sein muß, so dürfte die Fertigstellung der Vorlage nach Abschluß der Vorarbeiten und Umfragen so kräftig gefördert werden, daß sie ebenso wie die Vorlage über die Reform der Arbeitergesetzgebung dem Reichstage wahrscheinlich noch in der bevorstehenden Session vorgelegt werden kann.

— **(Deutscher Sängertag.)** Unter Teilnahme des preußischen Kultusministers Dr. Holle und der Vorstände aller deutscher Sängervereinigungen des Reiches, Oesterreichs und der Schweiz sowie der berühmtesten deutschen Liederkomponisten findet in Berlin der 15. deutsche Sängertag, der wichtige Reformen auf dem Gebiet des deutschen Sangeswesens zu beschließen hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Ministerzusammenkunft.)** Nach einer Meldung der „N. Fr. Pr." wird der Minister des Aeußeren Freiherr v. Aehrenthal in der kommenden Woche mit dem russischen Minister des Aeußeren Iswolsky, im Schlosse Buchlau, das sich im Besitze des österreichischen Botschafters in Petersburg, Grafen Berchtold befindet, zusammentreffen. —

— **(Tschechische und amtliche Gewalttaten.)** Die allmählich einlaufenden näheren Berichte über die gegen die deutsche Bevölkerung in den Böhmerwalddorten Bergreichenstein und Schüttenhofen verübten rohen Gewalttaten müssen bei uns im Reiche das tiefste Mitgefühl für unsere schwer bedrängten Stammesgenossen hervorrufen. Durchweg waren die Tschechen die Angreifer, die in dem bloßen Erscheinen der Deutschen in tschechischen oder vielmehr tschechisierten Orten eine Aufreizung ihrer slawischen Gefühle erblicken und in diesem Verhalten durch die Kaiserlich Königlichen Behörden, in diesem Falle vertreten durch den tschechischen Bezirkskommissar Pawlowsky, unterstützt werden. Jetzt ist dieser merkwürdige Vertreter der österreichischen Staatsregierung endlich durch die deutschen Kommissare Schwarz und Leiner ersetzt worden, wodurch auf Seiten der deutschen Bevölkerung eine gewisse Beruhigung eingetreten ist. Vorher aber ist noch in der unglaublichsten Weise gegen die Deutschen gewütet worden. Deutsche Studenten und andere Festteilnehmer werden außer in den schon gemeldeten Fällen noch mehrfach von tschechischen Rowdys blutig geschlagen, andere durch die Gendarmen mit den Bajonetten schwer verwundet; deutsche Frauen und Kinder sind auf Pawlowskys Veranlassung von Dragonern niedergeritten und schließlich noch deutsche Hochschüler trotz militärischer Bedeckung von den Tschechen in Schüttenhofen durch Steinwürfe verletzt worden. Der Deutsche Fried wird voraussichtlich dem ihm zuteil gewordenen Bajonettstich erliegen. Schmachvolle Zustände!

Dänemark.

— **(Kabinettskrise.)** Nachdem der Minister des Aeußern, Graf Raben-Levetzau, dem König seine Demission eingereicht hatte, berief der König den Ministerpräsidenten zu sich und hatte mit ihm eine Besprechung über die gegenwärtige Lage. Das Ergebnis der Besprechung war, daß der Ministerpräsident die Demission des gesamten Kabinetts einreichte, und versprach, die Geschäfte bis zu dem nahe bevorstehenden Zusammentritt des Reichstages weiter zu führen.

Westfalen u. Rheinland.

** **Duisburg**, 11. Sept. **Die Ferienstrafkammer** des hiesigen Landgerichts verhandelte gegen den Metzgermeister Josef Kleehammer aus M.-Styrum wegen Nahrungsmittelvergehen. Wie die Verhandlung ergab, hat der Angeklagte im Sommer 1908 in seinem Laden vollständig verdorbene, gesundheitsschädliche Fleischwaren verkauft. Der Angeklagte wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Dieselbe Strafkammer verhandelte gegen die drei jugendlichen Bergleute Gustav Krämer, Gustav Zygan und Hermann Meier aus M.-Heißen wegen gemeinschaftlichen Straßenraubes. Wie die Verhandlung ergab, haben die Angeklagten Krämer und Meier am 25. April und 16. Juni d. Js. den alten Bergtagelöhner Ludwig Engels aus Essen-West, der mit seinem Lohne von der Zeche „Rosenblumendelle" aus der Arbeit ging, in räuberischer Absicht überfallen und mißhandelt, um ihm das Geld zu rauben. Das Urteil lautete gegen den Haupttäter Krämer auf 8 Monate, gegen Meier auf 4 Monate Gefängnis, gegen Zygan auf Freisprechung.

„— **Düsseldorf**, 11. Sept. **Aus Anlaß der vielen Blitzschäden**, von denen das Weidevieh betroffen wird, hat die rheinische Provinzial-Feuerversicherungsanstalt eine Prüfung vorgenommen, wie den erheblichen Schäden vorgebeugt werden kann. Es hat sich dabei ergeben, daß das Vieh bei starken Gewitterregen gewohnheitsmäßig anstatt in etwaige Schutzhütten zu gehen, solange vor dem Regen zurückweicht, bis es auf ein Hindernis stößt, und daß solche Hindernisse in erster Linie die Drahteinfriedigungen der Weiden bilden, die das Vieh dann stark gefährden. Nach den Feststellungen der rheinischen Provinzial-Feuerversicherungsanstalt sind in diesem Jahre allein von 20 vom Blitz erschlagenen Pferden und Rindern 11 erwiesenermaßen unmittelbar an dem Einzäunungsdraht erschlagen worden. In den übrigen Fällen hat eine Prüfung nach dieser Richtung nicht immer stattgefunden. Den Landwirten wird daher empfohlen, die Einzäunungsdrähte, die so vorzügliche Blitzableiter bilden, zu unterbrechen und zwar dadurch, daß der Draht in gewissen Abständen auf eine Länge von einigen Metern durch einen Holzzaun ersetzt wird, oder auch dadurch, daß die Drähte in Abständen von vielleicht 50 Met. mit Erdleitungen versehen werden.

** **Haan**, 11. Sept. **In einer Sandgrube** an der Düsseldorferstraße wurde ein Arbeiter von nachstürzenden Sandmassen verschüttet. Sein Ruf nach Hülfe war von einer in der Nähe arbeitenden Frau gehört worden, die Hülfe herbeiholte. Diese kam aber zu spät. Als man den Verschütteten wieder ans Tageslicht beförderte, war der Tod bereits eingetreten.

** **Wehl** bei Holzeim, 11. Sept. **(Verunglückt.)** Hier waren zwei Gebrüder aus Capellen damit beschäftigt, ein Bierzelt abzubrechen und auf einen bereitstehenden Wagen zu laden. Damit der Straßenverkehr nicht stocken sollte, versuchte man, den Wagen an die Seite des abschüssigen Weges zu stellen. Dabei kam die Last aus dem Gleichgewicht, schlug um und überschüttete einen der Brüder. Er konnte nur als Leiche aus dem Balkenhausen herausgeholt werden.

Aus aller Welt.

— **In Zabrze** ist der Pfarrer Neumann der dortigen katholischen Andreasgemeinde, unter der Beschuldigung Sittlichkeitsverbrechen, an seinen Kommunionkindern begangen zu haben, verhaftet und zwar kurz vor dem 25jährigen Amtsjubiläum Neumanns, das Anfang Oktober gefeiert werden sollte. Seit Mittwoch mittag wurde das Pfarrhaus unter polizeilicher Bewachung gehalten, und als Pfarrer Neumann am Donnerstag früh verreisen wollte, wurde er hieran durch Polizeibeamte gehindert. Am Abend erschien Polizeiinspektor Dr. Weitz in seiner Wohnung und kündigte ihm seine Verhaftung an; ruhig und gelassen ließ sich der 65jährige Pfarrer in einem geschlossenen Wagen führen, der ihn nach dem Amtsgerichtsgefängnis brachte. Vorher verabschiedete er sich von seinen Kaplänen, die sich der Tränen nicht enthalten konnten. Vor der Pfarrei hatten gruppenweise Frauen Aufstellung genommen, die bei der Abführung ihres Seelenhirten in Tränen ausbrachen. Neumann ist mehrfacher Millionär und wurde bei der Einweihung der St. Annakirche in Zabrze mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse ausgezeichnet.

*

Eine Mörderbande vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht in Lemberg begann die für zwei Wochen anberaumte Verhandlung gegen eine aus drei Männern und ihren Frauen bestehende Mörderbande. Im Mai und Juni v. J. wurden in den Dörfern der Umgebung von Grodeck und Przamysl zwei Raubmorde verübt, fünf Raubanfälle begangen und fünf Mordanschläge verübt. Die Veranlassung zur Entdeckung der Mörderbande gab ein Raubmord, den sie am 21. Juni v. J. an dem Dorfgastwirt Schlaf in Tuligberg verübte, den sie nachts in seiner Wohnung überfielen und erschossen. Seine Frau, die sich im Ofen versteckt hatte, wurde herausgezerrt und durch zwei Schüsse verletzt. Als sie noch vor dem Abzug der Bande sich in eine benachbarte Hütte schleppte, wurde sie durch zwei weitere Schüsse verletzt. Auf Grund der von ihr gegebenen Personenbeschreibungen gelang es dann, die Bande in Lemberg dingfest zu machen. — Wir werden über den Ausgang des Prozesses berichten.

*

— **Als Schlafgänger empfiehlt sich . . .** Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß eine Niederer Ehefrau mit ihrem „Schlafgänger" nach Frankfurt durchgebrannt sei. Hierzu erläßt nun ein früherer Schlafgänger derselben Familie in der „Nieder Zeitung" folgende Warnung: „Warne hiermit jedermann, mich in Sachen der Eheleute J. Brünner, Neustraße 26, zu beleidigen, da ich mit der Frau des J. Brünner in keinerlei Verkehr stand. Zugleich erkläre ich mich als Weiberfeind und halte mich in ähnlichen Fällen als zuverlässiger Schlafgänger bestens empfohlen. Michael Wagner, Salzmeister."